

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Unsere Friedensmission.

B u d a p e s t, 24. Februar.

Die Aufregung, welche durch die Explosion im Petersburger Winterpalast überall in Europa hervorgerufen worden, die Beweise der Theilnahme, welche der elektrische Draht von allen Höfen zur Newamündung getragen hat, die vollständige Abwendung der russischen Blätter von allen auswärtigen Angelegenheiten und die in ihren Artikeln überströmende Dankbarkeit für das ganz besondere, von Wilhelm I. dem russischen Kaiserhaus erwiesene Mitgefühl: das Alles hat die dem deutschen Reichskanzler dienbaren Blätter nicht an der Fortsetzung, ja an der Verschärfung des Federkrieges gegen Rußland gehindert. Vorigen Freitag brachte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen giftigen Ausfall wider den Fürsten Gortschakoff, welchen sie beschuldigte, im Bündniß mit den Polen und verwandeltesten Franzosen das deutsche Reich befehlen zu wollen. Der Anlaß zu diesem Vorwurf war an den Haaren herbeigezogen; eine in Paris erschienene Broschüre, welche dem russischen Kaiser die Befolgung des Beispiels empfiehlt, das Franz Joseph I. durch die Behandlung der galizischen Polen gibt, sollte ein Zeugniß für die heimtückischen Absichten des russischen Kanzlers sein, unter dessen Regime ja die Polen der unmenschlichsten Tyrannei preisgegeben sind. Und gestern, unmittelbar vor dem Eintreffen des Großfürsten Nikolaus in Berlin, den der Hof mit größter Aufmerksamkeit und Herzlichkeit empfangen hat, nahm dasselbe Blatt die projektierten russischen Festungsbauten zum Anlaß einer Attacke wider den russischen Kriegsminister Miljutin und der Beschuldigung Rußlands und Frankreichs, daß sie eine aggressive Politik wider Deutschland betreiben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ steht in diesem journalistischen Feldzug nicht allein, sie wird von allen, den Inspirationen des Berliner auswärtigen Amtes zugänglichen Blättern unterstützt, welche mit einem wahren Erzeß des Scharfsinns die Gewißheit eines baldigen Angriffskrieges der östlichen und westlichen Nachbarmacht des deutschen Reiches gegen letzteres zu beweisen suchen.

Derartige Conjunctionen sind natürlich in erster Linie dazu bestimmt, die für Durchführung des neuen deutschen Militärbudget-Septennats und die Erhöhung des Präsenzstandes nöthige Stimmung zu machen. Die Mühe ist allerdings überflüssig, da der deutsche Reichstag sich

längst des Widerstrebens gegen die vom Kanzler geforderten Mehrkosten entwohnt hat; doch wenn man da des Guten oder Bösen zu viel thäte, so sollte das uns in Ungarn nicht grämen. Aber die Berliner Marmartifel verfallen nachgerade einer Ausartung, welche die ernstesten Bedenken just der Allirten Deutschlands rechtfertigt. Selbst wenn die Darlegung angeblicher Kriegsgefahren nur auf den Reichstag zu wirken bestimmt wäre, so muß sie doch auch auf die Bevölkerung Deutschlands und der Nachbarreiche aufregend, verwildern und wirken, muß sie die befürchteten Kriege unausweichbar machen und ihren Ausbruch beschleunigen, muß sie, wie behauptet wird, von einzelnen Staatsmännern und Parteien an der Newa und der Seine gehegten kriegerischen Absichten zum Gemeingut der gesammten Bevölkerung Rußlands und Frankreichs machen. Das muß schon darum geschehen, weil die Berliner offiziellen Angriffe zuweilen handgreifliche Ungerechtigkeiten bergen.

Bei mehreren Gelegenheiten schon haben wir dargethan, daß die Bismarck'sche Presse mit ihren Faustschlägen und Nadelstichen wider das Czarenreich nicht immer die von der Wahrheit und Ehrlichkeit gezogene Grenze innehält. Seit den Fabeln über die Ansammlung russischer Truppen an der Westgrenze, welche Fabeln den Vorwand zum Ausbruche der Journalfehde boten, hat man in Berlin den Russen und besonders den leitenden Männern Rußlands wiederholt ungerichte Beschuldigungen an den Kopf geworfen. Nun hat unsere Monarchie und ganz speziell Ungarn nicht den geringsten Anlaß zur Trauer über Ungerechtigkeiten, welche den Moskowitern anzuechten werden; Rußland hat so viel an der Menschheit verbrochen, daß jedes an ihm zu übende Verbrechen im Voraus entschuldigt, wenn nicht gerechtfertigt ist. Will Fürst Bismarck einen „Stoß ins Herz“ Rußlands führen, so würde unserer Nation nicht das Herz brechen, wenn er dazu einen unehrlichen Vorwand verwenden möchte. Aber ein Krieg Deutschlands wider Rußland wäre kein isolirter; unsere Monarchie wäre vertragsmäßig zur Theilnahme gezwungen, und Frankreich wäre der begeisterte Allirte jedes Feindes Deutschlands, und Italien würde keine Sekunde mit dem Ueberfalle Oesterreich-Ungarns zögern. Wir lassen jede Kombination über den Ausgang solch' allgemeinen Würgens beiseite. Wir wären vielleicht des Sieges sicher, obgleich da zu den drei Segnern des mitteleuropäischen Bundes noch die am russischen Leisefle gehenden Balkanstaaten treten würden; aber auch

der triumphreichste Krieg ist ein kaum heilbares Unglück selbst für den Sieger. Zustände, wie Deutschland und Rußland sie nach ihren Eroberungen durchleben, sind wahrlich nicht verlockend. Wir konnten Rußlands Macht vernichten, ohne das aus großen Kriegen stammende Verderben über uns herauf zu beschwören; das war, als Plevna noch stand. Der günstige Augenblick ist veräunmt worden; wir — oder doch die Ministerien — haben es vorgezogen, die für solche Vernichtung erforderlichen Opfer in dem unwirthbaren Bosnien auszusäen. Jetzt bleibt uns keine Wahl mehr; wir müssen unsere Kraft für Erhaltung des Weltfriedens einsetzen.

Und wir können diesen erhalten, wenn Deutschland gleichfalls seine gewaltige Macht in die Waagschale des Friedens legt, denn auf Jahre hinaus ist, wie an dieser Stelle mehrfach dargelegt worden, Rußland zum Kriege unfähig. Gerade die gestern von der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ angeführten Beschuldigungen beweisen, daß Rußland den Krieg nicht planen, weil es ihn nicht führen kann. Preußen hat Königsberg in eine Riesenfestung umgeschaffen, welche eine große Armee fesseln kann und, da die Kommunikationen auf der masurischen Seenplatte leicht durch Schanzen zu sperren sind, Ostpreußen wider jeden Angriff deckt. Durch die Weichselbollwerke Neufahrwasser, Danzig, Marienburg und Thorn wird jene, die russischen Ostsee-Provinzen bedrohende Stellung vor Umgehung geschützt, während Thorn, gleich der gewaltigen Festung Posen, den Ausgang der Operationslinie gegen Warschau bildet. Und dahinter liegen die Oderfestungen Swinemünde, Stettin, Küstrin und Glogau. Alle diese, wie überhaupt all' die zahlreichen deutschen Festungen sind im Laufe der letzten zwölf Jahre gemäß der größeren Tragweite der modernen Kanonen um- und neugebaut; jede von ihnen bietet durch ihren Kranz von Forts genügenden Raum für große Armeen. Und Rußland hat keine Silbe des Widerspruches oder auch nur des Unwillens ob dieser Bauten kundgegeben, obwohl bis zur Stunde nicht eine einzige russische Festung gemäß der Verwollkommnung der Geschütze umgebaut ist. Die polnischen Festungen sind Zwingburgen für die Polen, doch von bescheidenem militärischen Werthe. Wenn nun Rußland die Absicht hegt, gegenüber den zehn preußischen drei russische Festungen an den Bahnlagen von Königsberg und Warschau nach St. Petersburg zu errichten — eine Arbeit, welche mindestens fünf Friedensjahre erfordert — so

## Die ungarische Schauspielkunst.

III. (Schlußartikel.)

(Original-Üebersetzung des Neuen Pester Journal.)

Wir haben in unserem letzten Artikel die Anfänge des ungarischen Theaters bis zur Etablierung der ersten ungarischen Schauspielgesellschaft in einem Saale des weiland Hader'schen Hauses in Pest begleitet. Sehen wir nun, von welchem Kaliber diese erste Gesellschaft gewesen. Soeben erschien im Verlage der Risfaluby-Gesellschaft der erste Band der Memoiren eines weiblichen Mitgliebes der Schauspieltruppe, der später als „ungarische Catalani“ berühmten Frau Déry, welche darin mit lebhaften Farben die damaligen Theaterverhältnisse und das hauptstädtische Leben schildert und viele interessante Züge zu dem Bilde jener Zeit beiträgt. Das Werk ist umso werthvoller, als es damals noch keine entwickelte Kritik gab, die aus Anhaltspunkte dafür hote, wie die Pionniere der ungarischen Schauspielkunst ihre Mission erfüllten. Einzelner derselben, darunter auch der Frau Déry, gedient übrigens auch Andr. Jáy in einem Artikel über die Begründung der ungarischen Schauspielkunst in Pest.

„Bei dieser Gesellschaft — so heißt es in dem Artikel — waren ausgezeichnete Mitglieder: Gerson Kántor, der berühmte Komiker, ein kleines, braunes Männchen von gedrungener Gestalt und sanftem Gemüthe, dessen Auftreten von solch' unwiderstehlich komischer Wirkung auf das Publikum war, daß er dieses, selbst wenn er nochgebrungen manchmal tragische Rollen spielen mußte, zum Lachen hinriß, so wie er den Mund öffnete. — Frau Therese Murányi-

Lesèvre war ausgezeichnet in Rollen, deren Hauptzüge sanfte Weiblichkeit und tiefes Leid waren. In ihrem Spiele war auch der Umstand merkwürdig, daß sie ihre Rolle nicht nur spielte, sondern sich in die Gefühle derselben so sehr hineinlebte, daß die Thränen in Strömen aus ihren Augen flossen und das hervorbrechende Gefühl manchmal ihre Worte ersetzte. Wenn sie manchmal nach der Vorstellung zu meinen Schwestern kam, die große Theaterreundinnen waren, sah sie noch bei Tische mit verweinten Augen und konnte erst spät, nachdem sie ihren Schmerz bewältigt hatte, etwas zu sich nehmen. — Frau Déry (Rosa Széppatafi) schloß sich, wenn ich nicht irre, im Jahre 1812 dieser Gesellschaft an und nahm bei Frau Murányi ihr Quartier. Sie war ein hageres, kleines Mädchen und wir fürchteten, sie sei hektisch. Später aber auch sie sich zu schönem Umfange heraus. Ihre heisere Art zu sprechen ließ Niemanden die bezaubernde Stimme vermuthen, mit welcher sie später das Publikum entzückte. — Frau Julia Czágányi war unter Vida und auch vor ihm in so fern die beste Sängerin, als es damals auf unserer Bühne keine bessere gab. In kleineren Eingespungen sang sie einfache Rollen mit angenehmer Stimme, aber ohne jede Kunst. — Frau Sástá war eine vortreffliche Schauspielerin, war aber all' zu pathetisch. Sie besaß sehr schöne Arme und zierliche Füßchen und brillirte mit diesen Vorzügen gern.“

Als Ladislaus Vida zu Beginn des Jahres 1812 die Direktion niederlegte, trat erst Alexander Mérey, dann Stephan Kallós, der verdienstvolle Redakteur der „Hazai és külföldi tudósítások“ an seine Stelle und leitete die Gesellschaft mit patriotischem Eifer, mit Energie und mit Kunstsinne.

Unterdeß schritt das herrliche deutsche Theater, das sich an der Stelle befand, wo jetzt das Haas'sche Palais steht, immer mehr seiner Vollendung entgegen, namentlich auf Initiative des Palatinus Joseph, welcher den Insurrektionsfond zu diesem Zwecke verwenden wollte. Im Jahre 1811 wurde das Theater auch mit großer Feierlichkeit eröffnet. Die deutsche Gesellschaft, welche bis dahin im sogenannten „Rundellhaus“ am Donauquai — in der Nähe der griechischen Kirche — gespielt hatte, hielt dann ihren Einzug in das prächtige Theater. Auf Befehl mußten auch die ungarischen Schauspieler in voller Gala zu der Feier ausrücken. Man wird begreifen, daß sie es nicht gern thaten und es natürlich finden, daß sie der über dem Eingange prangende Titel „National-Theater“ noch mehr an ihre eigene Heimathlosigkeit und Verlassenheit erinnerte.

Direktor des Diner und Pester Theaters war damals Szentiványi und Schifaneder sein Regisseur. Sie leiteten zwei ausgezeichnete Gesellschaften, deren Vorstellungen durch das Gastspiel berühmter ausländischer Künstler und Künstlerinnen noch interessanter wurden.

Das von der deutschen Gesellschaft verlassene „Rundell“ bezogen jetzt die ungarischen Schauspieler und gaben dort ihre Vorstellungen, welche noch immer ziemlich besucht waren. Alles verschwor sich gegen sie: die geringe Kenntniß des Ungarischen bei der hauptstädtischen Bevölkerung, die Gleichgültigkeit der Magnaten, die Feindseligkeit der offiziellen Kreise, die Verhätlichkeit und dabei ausgezeichnete deutsche Gesellschaft, der unentwickelte Zustand der ungarischen Literatur, und da hatten sie es nur ihrem eigenen Eifer und ihrer Lebensfähigkeit zu danken, daß sie sich die

ist damit kein Beweis aggressiver Absichten gegeben, und der von der Berliner „freiwillig gouvernementealen“ Presse erhobene Lärm gewinnt einen provozirenden Charakter. Der Verdacht ist nicht ganz ungerechtfertigt, daß der „eiserne Kanzler“ Rußland und Frankreich in den Krieg reizen wolle, ehe dieselben „fertig“ sind. Vor fünf Jahren wollte er die Vollendung der französischen Armee-Organisation nicht abwarten, ehe er seine letzte Rechnung mit der Republik machte; er konnte jetzt das Mandat, an dessen Ausführung er, angeblich durch Gortschakoff, glücklicherweise gehindert wurde, gegenüber Rußland und Frankreich wiederholen wollen. Dem Kriegsminister Miljutin wird vorgeworfen, daß er durch seine geplanten Festungsbauten in der russischen Bevölkerung den Glauben erwecken wolle, daß sie mit einem Angriffskriege bedroht sei, und daß dieser Glaube zu feindlicher Erregung wider Deutschland führen müsse. Nun baut, respektive erweitert Deutschland seit mehr als zehn Jahren ein halbes hundert Festungen und die Bismarck'sche Presse predigt täglich, daß Deutschland von einem kombinierten Angriffe Frankreichs und Rußlands bedroht sei: liegt da nicht die Annahmehöhe, daß der eiserne Kanzler die deutsche Nation — und wohl auch den noch immer zu Rußland neigenden Hof — in kriegslustige Erregung treiben wolle?!

Auf diesem Wege kann und soll Oesterreich-Ungarn den Fürsten Bismarck nicht begleiten. Möge er Rußland so viel kränken und schädigen, wie er kann, uns wird das gewiß nicht wehe thun. Aber unsere Monarchie darf sich nicht in einen Krieg mit fortreißen lassen, aus dem sie selbst im günstigsten Falle nur neue Bosnien gewinnen könnte. Wir haben von dem Bündnisse mit Deutschland bisher nichts gehabt, als daß unsere Getreide-Ausfuhr gehemmt ist und Deutschlands Feinde unsere Feinde geworden sind; in Frankreich verlieren wir täglich an Sympathien und begegnen wir unversehrt Uebelwollen. Das ist es nicht, was unsere Nation von den Wiener Abmachungen erhofft hat. Wir suchten im mitteleuropäischen Bunde eine Friedensbürgschaft und nichts weiter, und der Bund konnte eine sein; falls letzterer einen provokatorischen Charakter annähme, müßten wir uns von ihm losjagen. Pflicht der Wiener Staatsmänner ist es darum, den Berliner Kampfmuth zu zügeln — nicht um Rußlands, sondern um unserer Monarchie und des Weltfriedens willen.

Budapest, 24. Februar.

Se. Majestät hat die folgenden allerh. Handschreiben erlassen:

Lieber v. Mazurancs!  
In Folge Ihrer durch Meinen ungarischen Ministerpräsidenten Mir unterbreiteten Bitte ertheile Ich Sie hiermit in Gnaden Ihrer Stelle als Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien.

Wien, 21. Februar 1880.

Franz Joseph m. p.  
Koloman Tisza m. p.

Lieber Graf Pejacevics!  
Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsi-

den ernenne Ich Sie hiermit zum Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien.  
Wien, 21. Februar 1880.

Franz Joseph m. p.  
Koloman Tisza m. p.

Die Regierungsblätter preisen und loben den Ministerpräsidenten Tisza wegen der Verdienste, die er sich dadurch erworben haben soll, daß er Herrn Mazurancs, den gewesenen Banus von Kroatien, zur Abbitation nöthigte. Nun liegt aber in der heute hier eingetroffenen Nummer der „Eszegger „Drau“ eine längere Mittheilung über den eigentlichen Grund der Banalkrise vor, wonach Herr v. Tisza durchaus keine Gelegenheit gehabt hätte, sich durch die Verabschiedung des Ex-Banus Lorbeer zu erringen. Dem genannten Blatte wird nämlich aus Ugram vom 20. d. M. geschrieben:

Es ist bekannt, daß aus Anlaß der bekannnten Affengeschichte des Dr. Frank eine nicht unerhebliche Spannung zwischen der Septemvirkafel (dem obersten Gerichtshofe Kroatiens) und dem Banuspalais sich entwickelt hat. Banus Mazurancs versuchte aus einer klaren Rechtsfrage eine verwickelte Kompetenzfrage zu machen, indem er Klagen, welche der oberste Gerichtshof behufs Rechtsprechung forderte, durch seinen Schwägersohn, den Oberstaatsanwalt, an sich nehmen ließ und trotz mehrfacher, in der dringendsten Weise ergangener Aufforderungen diese Akten der Septemvirkafel nicht ausfolgte, ja, vielmehr letztere auf alle ihre Zuschriften nicht einmal einer Antwort würdigte. Schließlich sah sich die Septemvirkafel genöthigt, zur Wahrung ihrer Würde ihren Präsidenten mittelst eines förmlichen, einstimmig gefaßten Beschlusses zu beauftragen, einerseits die dem Walfen der Justiz in den Weg gelegten Hindernisse zu beseitigen, andererseits der Würde des obersten Gerichtshofes Genugthuung zu verschaffen. In dieser Weise gelangte die Angelegenheit vor den Monarchen, welchem außerdem auch noch das Gesuch des Dr. Frank in der gleichen Angelegenheit vorlag. Se. Majestät entschied zu Gunsten der Septemvirkafel. Banus Mazurancs wagte es, gegen diese a. h. Entscheidung zu remonstriren, er entwickelte in einem an den König gerichteten Memoire eine Anzahl Gravamina gegen den Präsidenten der Septemvirkafel, Dr. Liviua Radivojevic, welche offenbar die Tendenz hatten, den Monarchen gegen den obersten Landesrichter von Kroatien einzunehmen.

Se. Majestät hat diese Angelegenheit einer ersten und eingehenden Prüfung unterzogen und das Resultat derselben finden wir in dem Rücktritt Mazurancs'. Die vertrauenswürdigsten Persönlichkeiten, welche der Kaiser vernommen, so H. W. Philippovic, Herr v. Schmerling und Andere, erklärten Alle Herrn v. Radivojevic als einen vollkommen integriren Charakter, an den sich nicht einmal der Schatten eines Verdachtes heranwagen dürfe. Hieraus hat Se. Majestät die Ueberzeugung geschöpft, daß es auf eine große Täuschung seiner Person abgesehen war, und es mußte sich dem Monarchen unwillkürlich die Ansicht aufdrängen, daß von einem Manne, der es gewagt hat, seinen a. h. Herrn in dieser einen Sache falsch zu berichten, ein gleicher Vorgang auch in einer anderen Angelegenheit möglich, ja wahrscheinlich war. Es erging nun die direkte Weisung an den Ban, nach Wien zu kommen und dort seine Demission zu geben. Herr v. Mazurancs reiste sofort ab. In Wien versuchte er vor den Kaiser zu gelangen — er wurde nicht empfangen, ebensowenig konnte er den Staatsrath Braun, den Chef der kaiserlichen Kabinetsskanzlei, sprechen und es wurde ihm einfach bedeutet, sich in das ungarische Ministerium am k. Hoflager zu begeben, wo er Herrn v. Tisza finden werde, der ihm alles Weitere bekannt geben wird. Die Mittheilung des Herrn v. Tisza bestand in der Aufforderung, das bereits versagte Demissionsbegehren mit seiner Unterschrift zu versehen und dies hat denn auch Herr v. Mazurancs sofort gethan.

Das Programm der Administrativreform, welches der Abgeordnete Desider Szilagyi im Laufe der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus zu entwickeln beabsichtigt, umfaßt, wie wir erfahren, alle

wichtigeren Zweige der Verwaltung. Es wird darin die Ernennung der Beamten durch den Staat, die Verwaltungsjustiz, die Organisation der Polizei, der den Organen der Selbstverwaltung einzuräumende Einfluß und das Obergaufsichtsrecht der Regierung bezüglich der dem autonomen Wirkungsbereich überlassenen bleibenden Angelegenheiten eingehend erörtert werden. Uebrigens wird der Abgeordnete Szilagyi sich in der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses nicht so ausführlich in die Details einlassen, als er es in den Konferenzen der vereinigten Opposition gethan; er wird sich nur auf die Kennzeichnung der großen Umrisse einlassen, da viele Mitglieder der Partei den Zeitpunkt zur Entwicklung eines detaillirten Programmes nicht für geeignet halten.

An die Stelle des in Pension getretenen Ministerialrathes Leeb wurde, wie die „Bud. Korr.“ mittheilt, Sektionsrath Köffinger zum Ministerialrath ernannt und mit der Leitung der betreffenden Abtheilung betraut. Die Führung der bisher von Herrn Köffinger geleiteten Kredit-Sektion wird jetzt gleichzeitig mit der Eisenbahn-Sektion, Sektionsrath Beres übernehmern. Ministerialrath Köffinger bleibt auch ferner Regierungs-Kommissär bei der österr.-ungar. Bank.

Der bekannte Antrag, welchen Graf Szponyi in der Budgetdebatte einbrachte und ein Mißtrauensvotum gegen die jetzige Regierung provoziren soll, wurde nicht bloß von den in unserm Blatte jüngst genannten Abgeordneten unterfertigt, sondern trägt außerdem noch die Unterschriften der Abgeordneten Alexius Sarkas, Béla Szabó, Franz Surákel, Stephan Nagy, Joseph Lichtenstein, Adalár Maróczy, Mikolauš Janić, Graf Stephan Kun, Julius Gyurgyik, Graf Friedrich Wenckheim, Paul Szontágh (Göndör), Graf Aurel Dessevsky, Alos Agron, Peter Mihályi, Ludwig Horváth, Samuel Tury, Adolph Bay, Paul Mandel und Adalár Molnár.

### Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 24. Februar. —

Nach einer langen, an regierungsfreundlichen Kraftausdrücken mehr als an Ideen reichen Rede des Abgeordneten E. Les nahm in der heutigen Generaldebatte über das Budget der Abgeordnete Ivan Simonyi das Wort. Mit anerkenntnismwerthem politischem Freimuth ließ derselbe die verschiedenen Auswüchse unferes politischen und sozialen Lebens die Revue passiren und faßte die Herbeiführung einer besseren Wendung mehr vom Standpunkte der gesellschaftlichen Regeneration, als von jenem der politischen Parteikämpfe in's Auge. Ivan Simonyi sprach so manche Wahrheit aus, die von allen Parteien, ja von allen Staatsbürgern, welche auf die Zustände des Landes in welcher immer Stellung irgendwie einzuwirken in der Lage sind, beherzigt werden sollte. Er wies auf die fortschreitende Vererbung der alten naturwüchsigigen Gesellschaftsklassen, auf das Verschwinden der ethisch werthvollen gesellschaftlichen Traditionen, auf das Absterben des Korpsgeistes, auf die Dekomposition des Mittelstandes und auf den Humbug hin, der bei uns oft mit freisinnlichen Ideen getrieben wird. Simonyi erwartet die Besserung von einer ehrlichen konservativen Richtung. Seine Auseinandersetzungen haben auf mehreren Seiten des Hauses Zustimmung gefunden. Den bedeutendsten Moment der Debatte bildete die

### Eine Bücherstadt. \*)

(Original-Beitrag des „Neuen Bester Journal.“)

In Folge der Reformation wurde der Schwerpunkt der deutschen Kultur immer mehr nach Norden verlegt, wo eine frischere Luft wehte, während der Süden viel mehr dem Einfluß der katholischen Kaiser, der Einküsterungen des Klerus und den Vergleichen der kaiserlichen Bücherkommissarien und Censoren ausgesetzt war. Möglicher Weise haben auch die städtischen Behörden von Frankfurt am Main — allwo ehe dem der Buchhandel seinen deutschen Hauptstich hatte — nicht genügend den Werth des vollständig unbelästigten buchhändlerischen Verkehrs anerkannt. Der Norden suchte sich von den Frankfurter Büchermetzen zu emancipiren und ging daran, in der berühmten Meßstadt Leipzig — wo die Regierung damals liberaleren Ansichten huldigte, die Censur in humanerer Weise übte — und die Bücher von der Noce befreite — einen selbstständigen Büchermarkt zu gründen. Zur Herbstmesse 1594 erschien der erste Leipziger Meßkatalog. Im folgenden Jahre wies der Frankfurter Meßkatalog 117, der Leipziger bloß 68 Verlagsartikel auf, aber schon 1632 trug Leipzig mit 221 Werken (gegen Frankfurt mit 68) einen glänzenden Sieg davon. Auch der Buchdruck nahm in Leipzig einen großen Aufschwung. Aber der Rückschlag des unglücklichen Zeit des 30jährigen Krieges blieb nicht aus; mangelhafte Letzern, nachlässige Korrektur, schlechtes

\*) Karl B. Lor d: Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig durch vier Jahrhunderte. (Zur Erinnerung an die Einführung der Buchdruckerkunst in Leipzig, 1479.) Leipzig, J. J. Weber.

Gunst des Publikums so lange zu erhalten wußten. Gerade der Wettkampf mit den deutschen Schauspielern, das Muster, welches die berühmten ausländischen Gäste boten, machten aus dem bereits aus Siebenbürgen tüchtig vorbereitet hierhergekommenen Schauspielern treffliche Darsteller und es bildete sich hier eine wahre Vorbereitungsakademie, in welcher schon die Keime der künftigen Größe lagen. Außer den bereits Genannten zeichneten sich am meisten aus: Adam Lang, der auch schon in der am 5. Mai 1792 in Ofen gegebenen ersten ungarischen Vorstellung mitgewirkt hatte und in der Gesellschaft Relemen's Helmenrollen spielte, manchmal auch in Gesangspartien auftrat; Benke war als Helmenwater ausgezeichnet, Dery in seiner Rolle hervorragend, aber in jeder am Plage und durch feines musikalisches Gefühl ausgezeichnet; Muranyi erzielte als zweiter Liebhaber, Saska, Johann Nagy in tragischen Rollen große Erfolge. Divéki, Andrád, die beiden Janckovics, Stephan Janosó, Kemény waren theils als Komiker, theils als Charakterdarsteller hervorragend. Stephan Balog, Franz Komlóssy, Szentpéteri, Szilagyi, Mikolauš Ubovarhelyi begannen ebenfalls hier ihre künstlerische Laufbahn, und auch Frau Kántor, die berühmte Tragödin, entfaltete, wenn auch nicht in Pest selbst, doch unter den Bester Mitgliedern ihre mächtige Kunst.

Bis zum Jahre 1815 spielte die ungarische Gesellschaft im Hundell und führte während dieser Zeit zahlreiche ungarische Originalstücke, meist historischen Inhaltes, auf. Aber auch zahlreiche fremde Stücke von hervorragendem inneren Werthe gelangten zur Darstellung, so a. B. Lessing's „Emilia Galotti“,

Shakespeare's „Hamlet“, „Othello“, „Romeo und Julia“ und einige sogenannte klassische Dramen, wie „Phaedra“, „Thesus und Aridne“, „Themistokles“, „Meropé“ u. A. Auch an Singspielen fehlte es nicht, die als Anfänge der ungarischen Oper betrachtet werden müssen. Zur Belebung des Repertoires wurden häufig „Quodlibets“, ungarische Tänze, Gelegenheitsstücke, bengalisch beleuchtete Tableaux aufgeführt und zwischen den Aufzügen einzelne Gesangsnummern vorgelesen.

Mit der Empfehlung des Bester Komitates versehen, begab sich die Gesellschaft im Jahre 1815 auf neue Wanderung, als Apostel der Schauspielkunst. Unter der Direktion Lang's und Ubovarhelyi's blieben wohl einige Mitglieder in Pest zurück und gaben da noch mehrere Vorstellungen, aber später gingen sie nach Kezskemet, wo sich unter der Leitung David Kikényi's eine tüchtige Gesellschaft herausbildete. Damals existirte auch bereits in Großwardein eine wohlorganisirte Gesellschaft, von welcher sich einzelne Abglieder bildeten, so daß es binnen wenigen Jahren 8—10 Gesellschaften im Lande gab. Der Kern der Bester Truppe blieb aber beisammen und nahm erst den Weg nach Miskolcz und dann nach Kaschau. Diese beiden Städte und Ofen waren die Hauptstühle der Gesellschaft, welche, obgleich zahlreiche Mitglieder starben und eine ganze junge Generation in ihrer Mitte aufwuchs, sich doch nicht auflöste und als erste Bester Schauspielergesellschaft beisammen blieb, und es erreichte, daß sie nach Errichtung des Theaters auf der Nationaltheater halten konnte.

Replik des Finanzministers Szapary auf die gestrigen Ausführungen Koloman Szell's. Der Herr Finanzminister bestreitet es auf das Entschiedenste, daß die heutige Lage gegenüber dem Jahre 1877 eine Verschlechterung der Jahresbilanz aufweist. Er deutet auf den Umstand hin, daß auch unter den Einnahmen des Jahres 1877 aus dem Erlöse von verkauften Staatsgütern und Wertpapieren 2.500.000 Gulden vorkommen, ferner daß eine Summe von 1.500.000 Gulden in demselben Jahre aus der Manipulation des Weinzehentablosungsfondes herrührt. Indem Finanzminister Graf Szapary diese Summen zum Defizit des Jahres 1877 hinzurechnet, erreicht dasselbe die Höhe von 29.500.000 Gulden. Ferner macht er geltend, daß die Summe der Investitionen und Schuldbelastungen im Jahre 1877 nur 15 Millionen beträgt, während dieselbe im Voranschlage für 1880 mit 17 Millionen figurirt. Das ist eine weitere Verschlechterung zu Lasten des Jahres 1877, so daß mit Berücksichtigung aller dieser Momente Graf Szapary das aus den laufenden Staatsausgaben herrührende Defizit des Jahres 1877 auf 14 Millionen, jenes des Jahres 1880 (nach dem Voranschlage des Finanzausschusses) auf bloß 12 1/2 Millionen Gulden berechnet. Was die Verminderung der Metallgeld-Beschaffungskosten anbelangt, stellt Graf Szapary eine Berechnung auf, wonach unter diesem Titel dem Jahre 1877 gegenüber dem laufenden Jahre nur ein Plus von 1.400.000 Gulden zu Lasten fielen. Wir sind in diesem Augenblicke nicht in der Lage, die Stichhaltigkeit dieser Aufstellung zu konstatiren und bemerken nur, daß — die volle Richtigkeit derselben, so wie aller anderen vom Grafen Szapary aufgestellten Zifferngruppierungen angenommen — schon diese Agiodifferenz die vom Herrn Finanzminister pro 1880 behauptete Besserung vollständig absorbiert. Dagegen läßt er zwei Umstände unberücksichtigt: erstens, daß das Defizit pro 1880, wie es satfam nachgewiesen worden ist, nicht 27 1/2, sondern in Wirklichkeit 30—32 Millionen Gulden betragen wird; zweitens, daß durch die seit 1877 eingeführten neuen Lasten und neu eröffneten Einnahmsquellen die Staatseinnahmen um rund 10 Millionen Gulden zugenommen haben. Das macht zusammen eine Differenz von 12—14 Millionen Gulden zu Ungunsten des Jahres 1880. Denn darin liegt gerade der tiefe Ernst der Situation, daß die ungeheueren Anstrengungen, welche zur Erhöhung der Staatseinnahmen gemacht wurden, durch das rapide Steigen der improduktiven Ausgaben vollständig paralysirt wurden und wir heute, nach der nahezu vollständigen Erschöpfung aller Hilfsmittel, dort, oder noch schlimmer stehen, wo wir gestanden sind, als diese Hilfsmittel noch unangetastet waren. Den Ausführungen des Herrn Finanzministers, durch welche er die Abweichungen zwischen seinem Voranschlage und dem durch den Finanzausschuß revidirten Budget zu motiviren, beziehungsweise zu entschuldigen sucht, legen wir keine wesentliche Bedeutung bei, da denselben auf die Lage gestaltend einwirkende sachliche Momente kaum innewohnen. Als interessanter Punkt in der ministeriellen Rede möge nur noch hervorgehoben werden, daß er bezüglich der planmäßigen Ver-

äußerung der Staatsdomänen die bereits in der Motivirung des Budgets angebeutete Vorlage in nahe Aussicht stellte.

Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen: Präsident Szlavay eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nachdem er das Einlangen einiger Petitionen angemeldet hatte, wurde, der Tagesordnung gemäß, die Budgetdebatte fortgesetzt. Im Nachstehenden stiziren wir den wesentlichen Inhalt der heute gehaltenen Reden.

Heinrich Kies acceptirt das Budget, weil die Regierung an der jetzigen ungünstigen Situation nicht Schuld sei, sondern im Gegentheil eine Wendung zum Besseren herbeiführen werde. Die Regierung verdiene das Misstrauensvotum des Grafen Apponyi nicht und die Ablehnung des Budgets wäre eine Abkafation der Regierungspartei, welche heute weniger als je Ursache habe, den Platz zu räumen. Schließlich behauptete der Redner, es gebe jetzt keine oppositionelle Partei, welche eine neue Regierung bilden könnte, denn die äußerste Linke könne wegen ihrer staatsrechtlichen Prinzipien überhaupt nicht in Betracht kommen, die vereinigte Opposition aber scheine auch keine Ideen zu haben, welche das Vaterland retten könnten. Er schließt mit der wiederholten Erklärung, daß er das Budget annimmt.

**Ivan Simonj.**

Nach kurzer Polemik mit dem Ministerpräsidenten und dem Deputirten Kármán sagt Redner: Der Kampf um Ideen ist in den Hintergrund getreten und das Parlament ist durch seine Majorität zur Unthätigkeit verdammt. Grünwald's wichtige Anträge finden erst nach einem Jahre schwachen Widerhall; Jókay nennt die Juden die Quelle alles Uebels. (Weiterkeit.) Auf welche tiefem moralischen und intellektuellen Niveau müssen die 96 Prozent nichtjüdischer Bevölkerung stehen, wenn 4 Prozent jüdischer Bevölkerung die Anderen terrorisiren? „Nur nicht einer jeden Regierung, welche neu an's Ruder gelangen wird, vor unseren Parlamentsmajoritäten hange werden?“ Denn so wie die Majorität, so die Regierung. Sie werden wohl so artig sein, dies als Kompliment zu nehmen. (Weiterkeit.) Wird nicht gerade die Energie einer jeden neuen Regierung Schiffbruch leiden müssen an der Indolenz, an den persönlichen Ambitionen, Rabinetsintrigen, an der parlamentarischen Pflicht, die Majorität nicht nur zu gewinnen, sondern auch zu behaliten, an der Notwendigkeit, mit den Parteien und Fraktionen zu paktiren? (Bewegung.) Und wenn das Programm der äußersten Linken verwirklicht würde, wird die Korruption im Lande verschwinden? (Bewegung auf der äußersten Linken.) Redner vergleicht Ungarn und das Jahr 1848 mit einer edlen aristokratischen Familie, welche ihr Vermögen und ihre Privilegien freudig auf den Altar des Vaterlandes niederlegte; das Schicksal dieser Familie wird nach 20—30 Jahren kein glückliches sein; dies weiß Jedermann, der den Kampf um's Patein kennt; mit Ausnahme Weniger wird die Familie jene Typen darbieten, denen es an schönen Gaben, Willen und Muth nicht fehlt und die neben aristokratischen Velleitäten doch eine unsolide, zweifelhafte Existenz führen. Der Vergleich paßt für's ganze Land; der Verdienst des Bürgers war nach dem früheren volkswirtschaftlichen System, Zunftwesen, beschränkter Verkehr, geregelt, ja gesichert; der Bauer war gesichert gegen Zerstückelung seines Bodens, gegen Wucher und Ausbeutung durch Advokatenproletariat. Obwohl das 1848er Jahr insbesondere dem Volke zu Gute kam und ihm ein menschenwürdiges Dasein gab, obwohl eigentlich die Bauernschaft, wo sie rangirt ist, verhältnißmäßig noch am meisten politischen Muth beweist, graffirt auch in diesen Kreisen die Verarmung in vielen Gegenden. Der Mittelstand befindet sich in rapider Dekomposition, ohne daß sich bis jetzt ein neuer gebildet hätte, ein solcher, der bestimmte politische Ideen zu verwirklichen im Stande ist. Die Gentry besitzt keinen politischen Esprit de corps mehr. Dies beweist die Geschichte der gemäßigten Linken und der Fusion. Dies beweist der Umstand, daß die Gentry stets die Bänke der Regierungsparteien bevölkert. Dem armen Volke, das die Lasten am drückendsten empfindet, das über die wenigsten Mittel verfügt, haben wir es überlassen, den selbstständigen und oppositionellen Parteien Leben zu verleihen. (Bewegung im Hause, Beifall auf der äußersten

Linken.) Dieser Umstand gibt zu denken. Einen Bürgerstand im alten Sinne des Wortes, in welchem Zusammenhalt zu finden war, der mit seinem Ohngefähr über seine Mitbürger wachte, der den ohne Schuld in's Unglück gerathenen Mitbürger nicht sinken ließ, einen solchen Bürgerstand gibt es in Ungarn kaum mehr. (Zustimmung.) Redner kennt kein Volk, das so radikal einer Idee zuliebe mit seiner gesammten historischen Bergangenheit gebrochen hätte, kein Volk, dessen Freiheitsliebe trotz Korruption und moderner Frivolität noch immer einen Zug von Poesie und Romanitismus aufweisen würde, wie unser Volk. Vor Bauernleuten, vor Kleinbürgern kann man bei uns jede Opposition mundtödmachen mit den Worten: „Das ist nicht zeitgemäß, das verträgt sich nicht mit der Freiheit. Kontervative Prinzipien, sie mögen noch so viel Gutes und Nützliches enthalten, wagen sich bei uns nicht an die Deffentlichkeit aus Furcht vor Unpopularität. Im Jahre 1849 wurde gerade im kritischen Momente die weitere Entwicklung der Nation unterbrochen. Kossuth (Eisenruse auf der äußersten Linken), wie sich der Nohár des Sároser Komitats ausdrückte, wollte wie ein zweiter Moses sein Volk durch das rothe Meer führen, doch bevor wir an das andere Ufer gelangen konnten, schlug die Fluth über unseren Köpfen zusammen. Dies ist der Grund, weshalb Institutionen, welche das Ideal so vieler anderer Völker bilden würden, nämlich unsere Selbstverwaltung und unser Parlamentarismus, bei uns immer mehr zur Schablone werden. Regierungsfähig ist nur Jener, der gewisse Wünsche von oben zu erfüllen bereit ist; die Majorität möge er dann zusammenbringen, wie er will. Der Munizipalismus, und zwar der städtische vielleicht mehr, wie jener der Komitate, ist ein Deckmantel für Egoismen, aller Arten Mißbräuche; Alles schätze die Majorität, dieses unfaßbare, Niemandem verantwortliche Etwas, das heute einen Schußbaum errichtet, morgen denselben niederreißt, heute das Gesetz so, morgen so interpretirt, ein umgekehrter Saturnus, der sich selbst die Büchsen zusammenstellt und zu Allerlei fähig ist, nur nicht zum Administriren. Eine Bedingung der Reform des Munizipalismus ist jedoch die Einverfälschung des Parlament; Dekomposition des Mittelstandes, Verarmung und Schablonehaftigkeit sind die Grundursachen unserer deperaten Zustände. Ist dies wahr, so ist es unmöglich, daß dies nicht auf unsere Verwaltungsreform, auf unsere volkswirtschaftliche Thätigkeit, auf unsere gesammten gesetzgeberischen Funktionen von tiefem Einfluß sei. England nennt man das Mutterland der Verfassung und Freiheit und doch herrscht dort die Apathie, und zwar in viel strengeren Sinne, als in unserer guten alten Zeit, nämlich der Erstgeborene erbt das Vermögen. Ob eine Institution passend, entsprechend, nicht aber ob sie liberal oder konservativ sei, das ist die Frage. Der Widerwille gegen den Konservatismus beruht in der Freiheitsliebe unseres Volkes, doch sollte diese Liebe sich nicht mit einer Schablone abfertigen lassen, nach welcher die Konservativen angeblich Nulliter und Ultramontanen sein sollen. Jener Partei, welche den Muth haben wird, eine ethische und vernunftgemäße, konservative Politik zu inauguiren und zugleich den Beweis führt, daß sie nicht schwarzgelb und ultramontan sei, gehört die Zukunft. Haben wir nicht den Muth hierzu, so wird die schwarze Reaktion oder die Revolution nicht ausbleiben. Die Reaktion erhebt bereits ihr Haupt (Aufe: Sie ist schon da!), man fängt an, die Presse, die freie Meinungsäußerung, zu beschränken; man fängt also dort an reformiren, wo man am wenigsten dürste. Man will die freie Meinungsäußerung beschränken, welche selbst absolute, jedoch aufgeklärte Herrscher geachtet haben und welche das einzige Mittel zur Erforschung der Wahrheit ist. Die denkenden, nüchternen Männer und die Zukunft, so schließt Redner, werden meinen Worten Recht geben. (Beifall auf der Linken, Bewegung rechts.)

**Finanzminister Graf Szapary.**

Ich habe zu Beginn dieser Debatte nicht das Wort ergriffen, weil ich schon beim Einbringen des Budgets im Allgemeinen die Ansichten entwickelte, welche für mich bei der Feststellung des Präliminars maßgebend waren. Gegenwärtig wünsche ich auf einige der bisher gehaltenen Reden, insofern sie sich mit dem Budget befassen, zu reflektiren. Der Abgeordnete Bela Lukács begt zu meinem

Papier kennzeichneten die Mehrzahl der Bücher jener Epoche. Ein wesentlicher und andauernder Aufschwung trat erst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ein. Die Zahl der bedeutenden Verleger und Buchdrucker wuchs fortwährend und Leipzig behielt nunmehr unbestritten den allerersten Platz unter den deutschen Bucherstädten. Seit her haben die Zahl und der Umfang der Leipziger Verlagsbuchhandlungen, Buchdruckereien, Buchbindereien und verwandten Anstalten diesem Goethe'schen „Klein-Paris“ zum Rang der bedeutendsten Bucherstadt der ganzen Erde verholfen. Namentlich im Buch- und Musikalienhandel ist heute die Ausdehnung der Geschäfte Leipzigs unerreicht.

Die Geschichte dieser und der verwandten Branchen in Leipzig von der Einführung der Erfindung Gutenberg's daselbst bis auf die Gegenwart erzählt der hervorragende Verleger, Kunsthändler, Buchdrucker und typographische Redakteur Karl B. Lorck in dem vorliegenden, sehr anziehenden Buche, das der Verleger der bekannten „Leipziger Illustrirten Zeitung“ wahrhaft fürsüchlich und des darin behandelten Gegenstandes würdig ausgestattet hat. Sehr interessant wäre es, auf den ganzen Inhalt näher einzugehen; mit Rücksicht auf unseren Raum müssen wir uns aber mit dem Herausgreifen einzelner Theile begnügen, und zwar beschränken wir uns auf die Gegenwart. Hierbei muß Leipzig einerseits als Hauptstadt des deutschen (österreichisch-ungarischen, schweizerischen) Buchhändlerstaates, andererseits als buchhändlerische und typographische Fabrik- und Industriestadt in's Auge gefaßt werden.

Schon oft haben sich Bücherkäufer die Frage vorgelegt, welchen Gang ein „bestelltes“ Buch gehe, ehe es in seine Hände gelangt. Im großen Publikum gibt es nur Wenige, die hierin Bescheid wissen. Es gibt drei- oder vier Zweige des Buchhandels: Verlag, Ser-

timent (wohin auch das Antiquariat zu rechnen) und Buchkommission. Verleger heißt derjenige, der das Buch herstellt — d. h. vom Verfasser erwirbt, drucken läßt und verreibt, resp. versendet; Sortimentler derjenige, der es an's Publikum verkauft und Kommissionär derjenige, der zwischen dem Verleger und dem Sortimentler vermittelt. Man denke sich nun, daß bei einem Buchhändler täglich fünfzig Bücher bestellt werden, deren jedes von einem anderen Verleger hergestell (erzeugt) worden ist. Würde der Buchhändler mit den Verlegern direkt verkehren, so hätte er täglich 50 Briefe zu schreiben, dieselben zu frankiren, für 50 Pakete Porto zu zahlen und 50 Gelbbeträge zu expediren. Das würde eine Arbeitslast und eine Speisenhöhe verursachen, die zu der Geringfügigkeit jeder einzelnen Bestellung außer allem Verhältniß stünde. Da nun in Leipzig der größte Theil der deutschen Verleger ansässig ist, so hat sich im Laufe der Zeit der Gebrauch herausgebildet, daß der Verkehr zwischen Verlegern und Sortimentern über Leipzig geht. Der Sortimentler, bei dem man ein Buch bestellt, schreibt den Titel und den Verleger desselben auf einen kleinen „Verlangzettel“ und diesen schickt er mit einer größeren Anzahl zusammen in einem Brief an seinen Kommissionär in Leipzig. Dieser vertheilt die Zettel an die Leipziger Kommissionäre der betreffenden Verleger. Die Verleger-Kommissionäre senden die Zettel an die Verleger, welche alle bestellten Bücher, in Ballen verpackt, an ihre Leipziger Kommissionäre schicken, die dieselben an die Sortimentler-Kommissionäre vertheilen, durch die sie schließlich, ebenfalls in Ballen, an die Sortimentler gelangen. Wünscht ein Sortimentler einem Verleger ein Buch gleich bei der Bestellung zu bezahlen, so beauftragt er seinen Kommissionär, das Geld dem Kommissionär des Verlegers

zu übergeben. Die meisten Bücher werden aber nicht baar, sondern erst während der beiden, Oetern und Michaeli stattfindenden Messen bezahlt; zu diesen beiden Zeitpunkten werden auch die unverkauft gebliebenen Bücher von den Sortimentern an die Verleger zurückgeschickt. Beides — Geld und Rücksendungen („Remittenden“) — geht zunächst an den Sortimentler-Kommissionär und macht dann genau denselben Weg bis zu den Verlegern, wie die „Verlangzettel“. Genau der umgekehrte Weg wird eingeschlagen, wenn es sich nicht um „Bestellte“, sondern um vom Verleger „a condition“ oder „zur Ansicht“ an den Sortimentler geschickte Bücher handelt. Ehe nämlich die Herstellung eines Buches beendet ist, werden vom Verleger an die Sortimentler Cirkulare verschickt, in denen Titel, die Sortimentler Cirkulare der bevorstehenden Erscheinung angegeben sind. Der Sortimentler läßt das Cirkular entweder unbeachtet oder er bestellt das Buch und zwar „auf feste Rechnung“ (so daß er es auf jeden Fall behalten muß) oder „a condition“ (d. h. mit der Möglichkeit, es zurückzuschicken zu dürfen). Im ersteren Falle ist der ihm vom Verleger gewährte Nutzen ein größerer (30—40 Prozent des Ladenpreises), als wenn ein a condition bestelltes Buch nachträglich behalten wird (25—30 Prozent). Ist die Herstellung des angeforderten Buches vollendet, so läßt der Verleger die Auflage durch seinen Leipziger Kommissionär — vorausgesetzt natürlich, daß der Verleger nicht selbst in Leipzig wohnt, denn dann bedarf er selbstverständlich keines Vertreters — in der oben geschilderten Weise an die betreffenden Sortimentler gelangen. Dem Laien wird dieser Geschäftsgang vielleicht verwirrt vorkommen, allein derselbe ist in Wirklichkeit erstaunlich einfach und bei der großen Anzahl von Buchpakets u. s. w., mit denen die Kommissionäre manipuliren, sehr billig. Verschiedene

Boranschläge kein Vertrauen, angeblich weil das Defizit des vorigen Jahres sich wesentlich höher stellte, als das Präliminare angegeben hatte. Allerdings ist das Defizit am anderthalb Millionen größer ausgefallen, als es präliminirt war, allein aus welchen Gründen? Weil in Folge der schlechten Ernte, welche Niemand voraussehen konnte, die Steuern um 4 Millionen weniger einbrachten und weil in Folge der Ueberschwemmungen im Theißthale nahezu anderthalb Millionen über den Boranschlag ausgegeben werden mußten. Außerdem blieben die Zolleinnahmen um vierhalb Millionen hinter dem Präliminare zurück. Die Abgeordneten Lafács und Széll machen es mir zum Vorwurf, daß das Defizit während der Beratungen der Finanzkommission von 18 auf 27 Millionen stieg und daß ich gegenüber der Finanzkommission Schritt für Schritt von meiner ursprünglichen Stellung zurückwich. Nun, wenn das geehrte Haus die Gesekentwürfe auf Grund welcher die von der Kommission gestrichenen Posten in den Boranschlag aufgenommen waren, erledigen und annehmen wird, so wird die ursprüngliche Bilanz des Budgetentwurfes wieder hergestellt werden. Ich bin nicht gewonnen, die in Rede stehenden Gesekentwürfe fallen zu lassen. Man macht mir den Vorwurf, daß der Gesekentwurf über die Aenderung des Tilgungsplanes der Grundentlastungsschuld, welchen ich im Oktober einbrachte und seither zurückzog, eine Rechtsverletzung enthalten hätte. Hier muß ich bemerken, daß jener Gesekentwurf keine Rechtsverletzung involvirte, denn der fragliche Tilgungsplan beruht nicht auf einem Gesetze, ja, nicht einmal auf einem Patente, sondern nur auf einer finanzministeriellen Verordnung von 1857. Ich bin also heute überzeugt, daß ich kein Gesetz verlegte, als ich jenen Gesekentwurf einbrachte, da ich aber nicht bloß meine Ansichten, sondern auch andere Faktoren in Erwägung ziehe, und da ich sah, daß man jenen Gesekentwurf so deutete, als wäre er ein Symptom, daß Ungarn sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen entziehen wolle, zog ich ihn bedingungslos zurück. (Beifall rechts.)

Man macht der Regierung den Vorwurf, daß sie kein finanzielles Programm besitze. Hierzu bemerke ich zunächst, daß ich die volle Solidarität des Ministeriums theile, daß ich aber hinsichtlich der speziell zu meinem Ressort gehörigen Angelegenheiten mich nicht unter den Mantel der Kollegialverantwortlichkeit flüchte, sondern persönlich die Verantwortlichkeit übernehme und für meine Vorlagen einträte. (Lebhafte Beifall rechts.) Was die Programmfrage überhaupt betrifft, so kann man entweder in Details eingehen, oder nur im Allgemeinen die einzuhaltende Richtung angeben. Ich halte das letztere Vorgehen für das richtigere; in diesem Sinne habe ich am 17. Februar v. J. mein Programm entwickelt und ich kann mich mit Genehmigung darauf berufen, daß ich von meinem Programm nicht abgewichen bin, nicht abgedrängt wurde. Ich habe eine intensive Ausnützung der indirekten Steuern und des Tabakmonopols erreicht, ich habe einen Theil der früher votirten Goldrente für heuer reservirt, so daß eine neue Emission nicht notwendig sein wird. Was die Goldrente betrifft, muß ich hier bemerken, daß sie noch einen bedeutend höheren Kurs erreichen wird, denn sie steht noch nicht dort, wo unsere älteren Papiere, z. B. das Eisenbahnanleihen stehen. (Beifall rechts.)

Der Abg. Koloman Széll hat gestern das heutige Präliminare mit dem Resultate der Schlussrechnungen von 1877 verglichen und daraus eine Verschlechterung der Lage gefolgert. Wie steht aber die Sache in dieser Beziehung? Er beansprucht es, daß heuer unter den Einnahmen auch zwei Millionen als Ertrag des Verkaufes von Staatsgütern vorkommen, bemerkt aber nicht, daß Ähnliches bis zum Betrag von dritthalb Millionen auch in der Gehahrung von 1877 vorkam, nur wurden damals statt liegender Güter verschiedene Werthpapiere, die der Staat besaß, verkauft. Wenn man ferner die Ausgaben für Schuldentilgung und Investitionen abzieht, stellt sich das Defizit von 1877 auf 15 1/2 Millionen, das heutige aber nur auf 12 Millionen. Die Agiodifferenz zwischen 1877 und heuer beträgt nicht 3, sondern bloß anderthalb Millionen. Wenn man also bei der Beurtheilung beider Jahre gleichmäßige Prinzipien anwendet, so ergibt sich, daß von einem Rückfall keineswegs die Rede sein kann.

Einrichtungen treten hinzu, die das alles noch erleichtern; so z. B. die Auslieferungslager, die manche auswärtigen Verleger bei ihren Leipziger Kommissionären halten, welche daher die Verlangzettel nicht erst an jene zu schicken brauchen; ferner das Organ des „Buchhändler-Vereins“: das zu Leipzig täglich erscheinende, sehr zweckmäßige, alle Novitäten, Offerten u. s. w. ankündigende „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“; ferner die „Bestellanstalt“ welche den Leipziger Kommissionären — deren es 126 gibt, welche 5130 deutsche, österreichisch-ungarische und schweizerische Verleger und Sortimentere vertreten — die gegenseitige Vertheilung der an sie einlaufenden Bestellszettel, Circulare u. s. w. (täglich circa 50,000) erleichtert und mit zehn Personen eine Arbeit verrichtet, zu der man vor der Einrichtung der Bestellanstalt hundert Menschen brauchte; schließlich die Buchhändlerbörse, eine Art „Clearinghouse“, in welchem die Kommissionäre über ihre gegenseitigen Verbindlichkeiten mit einander abrechnen und große Summen durch Bezahlung der Differenzen, oft sehr kleiner Beträge, ausgleichen. Welchen Umfang das Leipziger Bücher-Kommissionärgeschäft erreicht hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1877 durch die dortigen Kommissionäre 30 Millionen Mark von Sortimentern an Verleger bezahlt wurden.

\*) Derselbe zählt 1200 deutsche, österreichisch-ungarische und schweizerische Buchhändler zu seinen Mitgliedern, besitzt in Leipzig die große „Buchhändlerbörse“, in deren Sälen jährlich die Abrechnungen zwischen den die Messen besuchenden Verlegern und Sortimentern einerseits und den Kommissionären andererseits und wöchentlich die zwischen den Kommissionären untereinander gepflogen werden. Zur Messe findet im großen Saal jährlich eine buchhändlerisch-typographische Ausstellung statt.

(Beifall rechts.) Was nun die Okkupation betrifft, so muß man jedenfalls mit dieser Thatsache und ihren Konsequenzen rechnen, wobei ich bemerke, daß, wenn selbst die ganze Regierung sich ihr widersetzt hätte, sie doch nicht im Stande gewesen wäre, die Okkupation zu verhindern. Die durch diesen „Sturm“ verursachten Kosten wurden vom Abgeordneten Széll im Ganzen genommen richtig berechnet, nur kann ich nicht zugeben, daß man die heurigen außerordentlichen Ausgaben für Bosnien als eine bleibende Ausgabe betrachte. Die Lage ist ernst; ich habe nie das Gegenheil gesagt; aber günstiger ist sie doch, als im Oktober 1878, denn damals lastete eine schwebende Schuld von 114 Millionen auf uns, die innerhalb einiger Monate, ja Wochen, bezahlt werden mußte. Der Abgeordnete Széll entwidelte die Ansicht, daß der europäische Geldüberfluß für uns mit keinen Vortheilen verbunden war. Diese Behauptung findet ihre Widerlegung darin, daß in Folge des Geldüberflusses die Kurse der Rente stiegen, so daß der Staat dadurch bei der Emission 1.750.000 Gulden gewann. (Beifall rechts.) Was das Defizit betrifft, so wird es, meiner Ansicht nach, nicht stationär bleiben, sondern in Folge der Maßregeln, die wir dem geehrten Hause empfehlen werden, abnehmen, namentlich bin ich überzeugt, daß die gemeinsamen Heereskosten und die Okkupationskosten zusammen genommen künftig nicht mehr, sondern weniger erheischen werden, als heuer. Dennoch ist die Lage ernst; dies sollte uns aber nicht zu wechselseitigen Mißtrauensvoten, sondern dazu veranlassen, mit vereinter Kraft auf die Beseitigung der Uebelstände hinzuwirken. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich bedauere die gestrige Rede des Abgeordneten Széll, denn sie kann die Folge haben, daß solche Elemente, welche nur hinsichtlich der Okkupation, also hinsichtlich einer unabänderlichen Thatsache verschiedener Ansicht sind, sonst aber in jeder Beziehung und hinsichtlich der anzustrebenden Zwecke übereinstimmen, durch diese einzige Frage von einander getrennt werden. (Anhaltender lebhafter Beifall rechts.) Ich bin mit den Anträgen der Finanzkommission einverstanden und erlaube das geehrte Haus, auf Grund derselben das Budget anzunehmen. (Anhaltender lebhafter Beifall und Applaus rechts.)

Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

## Ausland.

Budapest, 24. Februar.

### Zur Tagesgeschichte.

Der „Krieg-in-Sicht“-Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zieht neben dem Petersburger Attentat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die nächste Folge dieses Artikels wird die Wiederaufnahme der russisch-deutschen Zeitungshefte sein. Schon vor wenigen Tagen bezeichneten die „Molwa“ und die russische „St. Petersburger Zeitung“ die elsass-lothringische Frage und die deutschen Klüftungen als die wahren dunklen Punkte am politischen Horizont. Die „Post“ fertigt jetzt die erneuten Ausfälle heute verb ab; in Frankreich wolle zunächst jetzt keine Partei den Krieg, der europäische Friede liege daher wesentlich unter dem „Verschluß Russlands“. Diese Macht habe am wenigsten einen Angriff zu fürchten und sei doch am eifrigsten in ihren Kriegsrüstungen, die folglich einen offensiven Charakter haben könnten. Das klingt wie eine andere Version des in unserem heutigen Leitartikel besprochenen Aussalles der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Die französische Deputirtenkammer nahm das Gesetz über den obersten Unterrichtsrat in der Fassung des Senates an. Der Senat wählte am 23. d. M. John Lemoinne zum lebenslänglichen Senator und trat dann in die Verhandlung über die Freiheit des Unterrichts ein. Chesnelong hielt eine zweistündige Rede, in welcher er bemerkte, daß das Gesetz nicht eine Einheit schaffe, sondern die Zwietracht fördere. Die Regierung wolle das Land entchristlichen. Der

Erfolg der Ordenschulen habe den Haß hervorgerufen, welcher das neue Unterrichtsgesetz erzeugte. Die Kirche beanspruche Freiheit der Orden und Lehrfreiheit. Die Orden seien nothwendige Organe der katholischen Kirche, denn sie fördern ihre Lehre. Die Jesuiten nehmen den ersten Rang unter den Verteidigern der katholischen Lehre ein. Sie achten die Autorität und bleiben der Politik ferne. Die Duldung aller Ansichten widerspreche der Staatsordnung; die Kirche verlange Freiheit und Frieden.

„Standard“ bezeichnet das Gerücht einer bevorstehenden Parlamentsauflösung für verfrüht; wenn aber die Geschäfte der Legislative weiterhin systematisch gehemmt würden, bliebe nichts Anderes übrig, als die Wähler einzuberufen. — In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 23. d. M. erklärte Northcote, er könne Englands Absichten betreffs der Einsetzung einer Finanzkommission in Konstantinopel, gemäß des XVIII. Kongressprotokolls, erst dann bestimmt darlegen, wenn die übrigen Mächte ihre Absichten mitgetheilt haben werden. Derselbe Regierungsvertreter erklärte weiter, die Unabhängigkeit Rumaniens sei in Folge der von demselben in Gemäßheit des Artikels XLIV des Berliner Vertrags angenommenen Aenderung der Verfassung anerkannt worden. Er hoffe, die rumänische Regierung werde die Aenderungen in loyalen und liberalem Sinne durchführen. Die Versicherungen Rumaniens berechtigen zu dieser Erwartung. — Das Unterhaus genehmigte die Vorlage betreffs des Nothstandes in Irland in dritter Lesung unter Ablehnung sämtlicher Amendements.

Rumänien schafft sich eine neue Heeresorganisation. Nach den in den rumänischen Journalen vorliegenden Nachrichten wird das Land in 27 Militärfreize eingetheilt; die bewaffnete Macht umfaßt drei Armeekorps. Die erste Mobilisirung soll 84,770 Mann ins Feld stellen, die zweite Mobilisirung mit 50,000 Mann erhöht die Streitmacht auf 134,770 Mann und bei der dritten Mobilisirung, bei welcher auch die Milizen unter die Fahnen gerufen werden und 60,000 Mann zuwachsen, ergibt sich eine Armee von 194,000 Mann. Auf je 20 Einwohner entfällt, wenn alle drei Aufgebote einberufen werden, ein Soldat.

Die Verhandlungen Englands mit Persien sind noch nicht vollständig abgeschlossen, nehmen aber einen sehr befriedigenden Verlauf. Es wird auf's Entschiedenste der Behauptung widersprochen, daß man durch Vorstellungen von Seite Russlands die englischen Abmachungen mit Persien wegen der Besetzung von Herat hindern oder verzögern ließ. An diesen Gerüchten ist angeblich kein Wort wahr.

### Zum Attentat im Winterpalais.

Von offiziöser Seite wird aus St. Petersburg gemeldet: Die Nachricht der auswärtigen Blätter über das angebliche Verschwinden des wachhabenden Offiziers bei der Explosion ist erfunden. Alle Offiziere und die ganze Mannschaft haben ihre Pflicht auf das gewissenhafteste erfüllt, wofür der Kaiser selbst dankte. Ebenso unbegründet ist die Nachricht vom Unwohlsein des Kaisers. Der Kaiser, welcher sich vollkommen wohl befindet, besuchte am 23. d. M., im offenen Schlitten fahrend, die Pawloffische Kriegsschule. Bei der Rückfahrt bereiteten die Kriegsschüler dem Kaiser eine glänzende Ovation, indem sie unter nicht endenwollenden „Hurrahs“ den Schlitten Sr. Majestät bis zur Nikolaibrücke geleiteten. Hier begrüßten die Passanten den Kaiser ebenfalls mit enthusiastischen Zurufen, welche sich von der Brücke den ganzen Quai entlang fortpflanzten. Der Kaiser war durch die Ovation sichtbar erfreut, dankte nach allen Seiten huldvollst grüßend.

Ueber Einzelheiten des Attentats schreibt man der „Wiener Abendpost“ aus St. Petersburg unter Anderem:

„Seit längerer Zeit verlaute gerüchtweise, die Nihilisten-Bande beabsichtige, das Winterpalais in die Luft zu sprengen. Man hatte bei einem gewissen Fischerwsky in Leshinkow Peresol einen genauen Plan des Winterpalais und bedeutende Vorräthe von Dynamit gesunden. Ähnliche Pläne hatte die deutsche Geheimpolizei in Genf bei dem Nihilisten Fürsten Krapotkin entdeckt und der russischen Regierung mitgetheilt. Hier (in St. Petersburg) ging das Gerücht, daß die Nihilisten Mithschuldige selbst im Winterpalais besäßen. Man behauptet, der Generalgouverneur Gurko habe den Kaiser gebeten, auch das Winterpalais unter seine Aufsicht zu stellen, worauf jedoch nicht eingegangen wurde, da für die kaiserlichen Palais eine besondere Polizei existirt.“

Ferner heißt es dort: Zwischen dem in der ersten Etage des Palais gelegenen Speisesaal und dem Souverain befindet sich im Rez-de-Chaussee des Palais nach dem großen Hofe hinaus die große Wachtube. Es war 6 Uhr 20 Minuten. Der Kaiser, Arm in Arm mit seinem Schwager und gefolgt von dessen Söhnen und den Großfürsten, schritt dem Speisesaal zu, als ein dumpfer Knall ertönte, ohne jedoch im Speisesaal die geringste Erschütterung hervorzurufen. (?)

In der Wachtube hatten vor wenigen Minuten die Offiziere den Soldaten die übliche Gratifikation von 25 Kopeken für den Mann ausgetheilt und waren in das Offizierszimmer zurückgekehrt, als die ganze Wachtube mit den darin befindlichen Leuten in die Luft flog. Der Fußboden wurde zertrümmert und an die Decke geschleudert, aus den dicken Mauern wurden Ziegel ausgehoben. Von den unglücklichen Soldaten, alle vom kaiserlichen Gardebataillon, waren zehn sofort todt. Das

Scziel über Leipzig als „Hauptstadt eines großen Buchhändlerstaates“. Nicht minder großartig ist es als „buchhändlerische und typographische Fabrik- und Industriestadt“. In Leipzig existirt der größte Musikverleger der Erde (Breitkopf und Härtel), das verbreitetste illustrierte Blatt der Erde („Die Gartenlaube“), einer der allergrößten Buchverleger der Erde (F. A. Brockhaus), einige der bedeutendsten Buchdruckereien der Erde (Brockhaus, Breitkopf und Härtel, Giesecke und Devrient, B. G. Teubner, Tauchnitz); daselbst erscheinen nahezu 300 Blätter und werden viele auswärtige (darunter hervorragende, wie „Bazar“, „Modewelt“ etc.) gedruckt; ferner erscheinen dort die großen lexikalischen Unternehmungen: „Mayer's“, „Brockhaus'", „Spamer's“ Konversations-Lexika und „Ersch und Gruber's“ riesenhafte „Encyclopädie“, sowie zwei der größten Sammelwerke, die je von Verlegern geplant wurden (Die „Tauchnitz-Edition“ und „Reclam's Universal-Bibliothek“). In Leipzig gibt es einige der größten Antiquariats-Buchhandlungen der Erde, welche häufig Auktionen von erstaunlicher Bedeutung veranstalten. Die „große See- und Buchhandlung“ zählt fast dreihundert Verleger und Kommissionäre, ebensoviele Buchdruckereien (darunter viele mit Dampf betriebene, die die bekannten „Original-Einbanddecken“ für ganze Auflagen von Prachtwerken, Wörterbüchern, Schulbüchern, Konversations-Lexiken u. s. w. äußerst rasch und billig herstellen), und ebensoviele Buchdruckereien, Klyographien u. dgl. Wenn wir noch hinzufügen, daß der zehnte Theil der Bewohner Leipzigs im Dienste des Buchhandels und damit ihm Hand in Hand gehenden verwandten Geschäftszweige steht, so genügen diese Daten wohl, um von der eminenten Bedeutung Leipzigs für die geistige Nahrung der Menschheit einen Begriff zu geben.

Republ. Kattler.

Besten des Einen klebe oben an der Decke der zerstörten Wachsbe...

Der National-Zeitung schreibt man aus Petersburg: Der Attentäter...

Die kompetentesten politischen Persönlichkeiten betrachten den Grafen Schuwaloff...

Englischen Blättern zufolge würden die Nihilisten ein neues Verbrechen planen...

In der Angelegenheit des in Paris verhafteten Nihilisten wird heute von dort telegraphirt...

Die heute Abends hier eingetroffenen Pariser Blätter bringen die folgenden Berichte...

Die Verhöre mit dem verhafteten Mayer-Schulz-Bewaliski-Hartmann werden fortgesetzt...

Der Präsident der äußersten Linken, der Deputirte Dallandier, hat es erwirkt...

Beiläufig einen Monat vor dem Moskauer Attentat fand sich bei einem Fabrikanten...

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten. Budapest, 24. Februar. Der hauptstädtische Verein hielt heute seine Generalversammlung ab...

bre y verlesenen Jahresbericht entnehmen wir, daß die Wirksamkeit des Vereins...

Leopoldstädter-Basilika. Nach dem vom Architekten Nikolaus Vbl vorgelegten Programm...

Ernennung. An Stelle Sigmund Nagybürg's, der resignirt hat, hat der Magistrat...

Uebergabe der Festungsgründe. Der Finanzminister verständigt die Stadtbehörde...

Die Steuerbemessungskommissionen verhandeln morgen, den 25. d., die Erwerbsteuer...

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten...

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Prämienzahlungen auf unsere Adresse zu merken...

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans...

Die Administration.

Budapest, 24. Februar.

Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung...

Wetterbericht. Heute Nachts war hier schwacher Frost; Morgens war der Himmel fast ganz klar...

Personalnachrichten. Zum Protektor der Dr. Joseph Bahnen Stistung wurde vom Justizminister...

Deffentliche Verlobung. Für ausgezeichnete, bei der Lösung der Frage des Exzellenz-Husaren-Verdebe...

der Komitats und dem gewesenen Stuhlrichter, gegenwärtig Stuhlrichter-Adjunkten Georg Nandra.

Ein jüdischer Feldmarschall-Lieutenant ist soeben in Frankreich ernannt worden. Mittels Dekrets des Präsidenten der französischen Republik vom 19. d. ist nämlich der bisherige Brigadegeneral Leopold See, mosaischen Glaubens...

Balul Romanu, arangiatu in favorula esundatiloru, si a societatii de lectura „Petru Maioru“ — das sind die Zauberworte, welche heute Abends eine glänzende Gesellschaft im Prunksaale des Hotel „Europe“ versammelten...

Die Reserve-Offiziere der gemeinsamen Armee erhielten dieser Tage mittelst Circulars den Auftrag, sich die im Mobilisationsfälle nötigen Utensilien und Ausrüstungsstücke rechtzeitig anzuschaffen...

Zum jüngsten Duell. Emerich Gáspár, der in dem vorgestrigen Duell schwer verwundete junge Schriftsteller, befindet sich nach „Függeleisig“ weit schlechter, als man anfänglich geglaubt hatte...

Eigenmächtigkeiten eines Konfistoriums. Das Szent-Endreer griechisch-katholische Konfistorium wird — wie man dem „Hon“ mittheilt — wegen seiner Eigenmächtigkeiten und Mißbräuche demnächst auf die Anklagebank gelangen...

um Pfarrer gegen einen Geistlichen, der 29 Stimmen erhalten hatte.

\* Zum Selbstmord im Bade. Der im Johannes-Hospital befindliche Leichnam eines Unbekannten, welcher sich gestern im Brudbade erlöste, wurde bereits von mehreren Seiten besichtigt, um die Identität desselben zu konstatieren.

\* Mysteriös. Aus Straßburg schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Seit acht Tagen wird unsere Stadt auf eigenthümliche Weise in Angst versetzt.

\* Die Phantastie des Volkes. Im Unger-Romitate geht jetzt die „Ang“ mittheilt, folgendes räthselhafte Sage im Munde von Mund zu Mund:

Ein Herr reiste dieser Tage von Ungvár nach Munkács. Als er in Szerebnye verließ, sah er neben der Straße im Schnee einen in ein Tuch gewickelten Säugling liegen.

\* Der Nothstand in der Provinz. In Terebes, dem Gute des Grafen Julius Andrássy, herrscht unter dem Landvolke große Noth.

\* Verbrüht. Das zwei Jahre alte Kind Ludwig Bapyp (Volks-Theatergasse 41) fiel gestern in einem unbewachten Augenblick in ein Schaff voll heißer Lauge und erkrank in derselben.

\* Vergiftung durch Vitriol-Del. Die Mechaniker-Gattin Antonie Jaller (Dien, Millagasse, im Rausch'schen Hause wohnhaft) wollte gestern Vormittags eine Reinigung der Zimmerböden vornehmen.

\* Erdbeben. Wie „Temesi Lapok“ berichten, fand in der vergangenen Woche in Székelyhíd bei Neu-Moldova ein starkes Erdbeben statt, das bis Weiskirchen verspürt wurde.

Verhaftung eines serbischen Flüchtlings.

Budapest, 24. Februar. Ueber Requisition der serbischen Regierung und im Wege des österreichisch-ungarischen Konsulats in Belgrad wurde die Budapest-Polizei verständigt, daß in Belgrad am 22. September v. J. der wegen eines gemeinen Verbrechens zum Tode durch den Strang verurtheilte, aber zu zwanzig Jahren Kerker begnadigte Mark Milanovic während des Transportes in das Straßhaus entflohen und durch die Flucht entkommen sei.

landt werden sollte. Auf Grund dieser Requisition hielt der Polizeideamte Sarkassanyi sofort auf der Wagner-Straße Litschan, doch war dort ein Individuum, Namens Piaszi Kros, gänzlich unbekannt.

Heute gegen Mittag erschien jedoch ein circa 30 Jahre alter Serbe auf der erwähnten Herberge und fragte, ob unter der Adresse Piaszi Kros kein Brief angekommen sei.

Ver einsnachrichten.

(Der „Budapester English Conversation Club“) hat für das nächste Mittwoch-Meeting folgendes Programm festgesetzt: 1. Mr. Mauricio Black's lecture on: „American Courtship and flirtation“.

(Der „Verein ungar. Aerzte“) hält Samstag, am 28. d. M., 6 Uhr Abends, eine ordentliche Sitzung, in welcher Dr. Joseph Sflay über die Konservirungsmittel der Zähne einen Vortrag halten wird.

(Der „Budapester Penndverein“) hält am 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Komitatshause eine Generalversammlung ab.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Nationaltheater.) Die „Königin von Saba“ wirkte nach der langen Zeit, während der sie unserer Bühne fern blieb, beinahe mit der Kraft einer Novität. Eine Novität, und zwar die denkbar erfreulichste, war jedenfalls die heutige „Sulamith“, an deren Besetzung die Wiederaufnahme der Oper so lange scheiterte und die heute prächtiger und mächtiger als je wieder auf unserer Bühne erstand.

\* (Deutsches Theater.) Mit dem Einzuge der Gäste vom Wiener Carltheater wurden alle Sachgeister und Robolde entseht und sie trieben den ganzen Abend hindurch ihren heiteren Spuk.

Wien, 24. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Das Kriegsamt verordnete, daß mit 1. April die Brigadegerichte auf gelassen, respektive mit den Garnisonsgerichten vereinigt werden; nur das Brigadegericht 37 in Bihacs und 49 in Banjaluka bleiben bis auf Weiteres in Wirksamkeit.

Wien, 24. Februar. (Privat-Telegramm.) Die föderalistische Herrenhauspartei verpflichtet sich einzutreten für den Rechtschutz auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, für den Ausgleich der Differenzen zwischen Kirche und Staat, für Gleichberechtigung aller Nationalitäten, für Ordnung des Staatshaushaltes, für Wahrung der Großmachstellung Oesterreichs.

Wien, 24. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Cetinje: Die Pforte modifizierte die bereits bekannten Grenzvor schläge in Bezug auf zwei strategisch wichtige Punkte.

Wien, 24. Februar. Die Ernennung des Grafen Pejacevics zum Banus von Kroatien hat einen angenehmen Eindruck gemacht, umso mehr, als in den letzten Tagen diese Ernennung vereitelt zu sein schien.

Wien, 24. Februar. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Serajewo: In der Umgebung von Plevlje wurde eine österr. reichs-ungarische Patrouille von Landstreichern angegriffen, ohne daß Jemand verwundet wurde.

Berlin, 24. Februar. (Reichstags.) Stosch erklärt gegenüber Haenel, die Regierung könne keine ausführlicheren Mittheilungen über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ machen, worauf Haenel einen Antrag einbrachte, wonach die Regierung aufzufordern sei, dem Reichstage einen Bericht über die erwähnte Katastrophe vorzulegen.

von unwiderstehlicher Komik. Das Haus war in allen Räumen ausverkauft.

\* Den Kartenerkauf für die Vorlesung Sacher-Masch's hat die Firma Friedrich Pirnicher übernommen.

Offener Sprechsaal\*) Die Pester ung. Commerzialbank 4176 gibt Darlehen in 5%igen Pfandbriefen auf Budapester Wohngebäude aus, welche durch jährliche — die Kapitalstilgung, Zinsen und Gebühren umfassende — Zahlung von 7% binnen 34 Jahren getilgt werden.

CHOCOLADE KÜFFERLE. Nur vorzügliche Chocolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. In Oesterreich-Ungarn wurde bisher die Chocolade vielfach mit starkemehlhaltigen Abfallstoffen versetzt erzeugt und konnte sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genuße widerstehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern.

In Oden, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 30, ist ein größeres Gemölde, seit Jahrzehnten bestrenommirter Posten für Schnitt- und Wirkwaaren-Verkauf vom 1. August an zu vermieten.

Telegramme.

Wien, 24. Februar. (Privat-Telegramm.) Die föderalistische Herrenhauspartei verpflichtet sich einzutreten für den Rechtschutz auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, für den Ausgleich der Differenzen zwischen Kirche und Staat, für Gleichberechtigung aller Nationalitäten, für Ordnung des Staatshaushaltes, für Wahrung der Großmachstellung Oesterreichs.

Wien, 24. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Cetinje: Die Pforte modifizierte die bereits bekannten Grenzvor schläge in Bezug auf zwei strategisch wichtige Punkte.

Wien, 24. Februar. Die Ernennung des Grafen Pejacevics zum Banus von Kroatien hat einen angenehmen Eindruck gemacht, umso mehr, als in den letzten Tagen diese Ernennung vereitelt zu sein schien.

Wien, 24. Februar. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Serajewo: In der Umgebung von Plevlje wurde eine österr. reichs-ungarische Patrouille von Landstreichern angegriffen, ohne daß Jemand verwundet wurde.

Berlin, 24. Februar. (Reichstags.) Stosch erklärt gegenüber Haenel, die Regierung könne keine ausführlicheren Mittheilungen über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ machen, worauf Haenel einen Antrag einbrachte, wonach die Regierung aufzufordern sei, dem Reichstage einen Bericht über die erwähnte Katastrophe vorzulegen.

Wien, 24. Februar. (Reichstags.) Stosch erklärt gegenüber Haenel, die Regierung könne keine ausführlicheren Mittheilungen über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ machen, worauf Haenel einen Antrag einbrachte, wonach die Regierung aufzufordern sei, dem Reichstage einen Bericht über die erwähnte Katastrophe vorzulegen.

Wien, 24. Februar. (Reichstags.) Stosch erklärt gegenüber Haenel, die Regierung könne keine ausführlicheren Mittheilungen über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ machen, worauf Haenel einen Antrag einbrachte, wonach die Regierung aufzufordern sei, dem Reichstage einen Bericht über die erwähnte Katastrophe vorzulegen.

Wien, 24. Februar. (Reichstags.) Stosch erklärt gegenüber Haenel, die Regierung könne keine ausführlicheren Mittheilungen über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ machen, worauf Haenel einen Antrag einbrachte, wonach die Regierung aufzufordern sei, dem Reichstage einen Bericht über die erwähnte Katastrophe vorzulegen.

Wien, 24. Februar. (Reichstags.) Stosch erklärt gegenüber Haenel, die Regierung könne keine ausführlicheren Mittheilungen über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ machen, worauf Haenel einen Antrag einbrachte, wonach die Regierung aufzufordern sei, dem Reichstage einen Bericht über die erwähnte Katastrophe vorzulegen.



Tempo in der Durchführung der Münzreform, namentlich in Süddeutschland, wo sich ein größerer Bedarf an Silbermünzen herausstellte.

Berlin, 24. Februar. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift von beachtenswerther Seite, ausführend, daß aus der Befestigung der eigenen Grenze nicht die Nothwendigkeit einer feindlichen Tendenz gegen die Nachbarn hervorgehe, sondern nur das objektive Bedürfnis, die Sicherheit durch eigene Mittel zu verbürgen.

Paris, 24. Februar. (Senat.) In der Unterrichtsdebatte besprach Pelletan die Stellung der Jesuiten, deren öftere Vertreibung, und charakterisirte dieselben als eine internationale Gesellschaft, unter einem fremden Chef stehend.

Paris, 24. Februar. (Privat-Telegr.) Der „Gaulois“ meldet aus Petersburg, daß Verhaftungen im kolossalsten Maßstabe stattfinden. Am Tage nach dem Attentate wurden 1260 Personen verhaftet, darunter 60 Offiziere und 115 Hofbeamte.

Bukarest, 24. Februar. Die Kammer votirte den Entwurf, betreffend die Organisation der Dobrudscha, laut Fassung der Regierung mit dem Amendement, daß das Grundeigenthum bis zur Votirung eines Spezialgesetzes nach dem türkischen Gesetze zu behandeln sei.

Rom, 24. Februar. Der König gab ein Diner zu Ehren der „Vega“-Expedition. Kardinal Fürstenberg ist hier eingetroffen.

Saibach, 24. Februar. (Privat-Telegr.) In Folge nationaler Agitation gegen die Montanverwaltung in Idria brachen dort Arbeiterunruhen aus, wobei Beamte thätlich insultirt wurden; die Ruhe wurde durch die Gendarmerie hergestellt.

Berlin, 24. Februar. (Schluß.) Bavier-Rente 61.25 Silber-Rente 62.10, ungarische Goldrente 87.60, ungarische Staatsbahn 10, 10 Millionen-Anleihen 69.20, Oesterreichische Kreditaktien 542.50, Oesterreichische Staatsbahn 476.50, Lombarden 156.50, Galizier 113.90, Kaschau-Dorberger 54.75, Rumänier 50.30, russische Banknoten 218.—, Wechsel per Wien 171.80, Oesterreichische Anleihe 60.50, Schachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 543, Oesterreichische Staatsbahn 477.—, Lombarden —.—, Liquidation drückt. In Spielpapieren und Banken Realisirungen. Anstehende Fonds angeboten.

Frankfurt, 24. Februar. (Schluß.) Bavier-Rente 61.25, Silberrente 62.—, Oesterreichische Goldrente 87.60, ungarische Goldrente 87.60, Oesterreichische Kreditaktien 543, Oesterreichische Staatsbahn 477.—, Lombarden —.—, Liquidation drückt. In Spielpapieren und Banken Realisirungen. Anstehende Fonds angeboten.

Frankfurt, 24. Februar. (Abendsozietät.) Oesterreichische Goldrente —.—, ungarische Goldrente 87.56, Oesterreichische Kreditaktien 543.37, Oesterreichische Staatsbahn 477.—, Galizier 113.90, Lombarden —.—, Silberrente 62.—, Rest.

Paris, 24. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 82.30, 5prozentige Rente 116.25, amortis. Rente 83.75, Oesterreichische Staatsbahn 476.50, Credit Mobilier —.—, Lombarden 157.—, Türkenlohe 89.75, Oesterreichische Goldrente 87.60, ungarische Goldrente 87.60, Rest.

Berlin, 24. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Nm. 234.50, per Mai-Juni Nm. 234.—, Roggen loco Nm. 175.—, per Februar Nm. 174.50, per April-Mai 175.55, per Mai-Juni 175.75, Hafer per April-Mai Nm. 150.—, per Mai-Juni 151.50, Gerste loco Nm. —.—, Rüböl loco Nm. 54.70, per April-Mai Nm. 54.50, per Mai-Juni Nm. 55.10, Spiritus loco Nm. 59.90, per Februar 59.90, per April-Mai Nm. 60.60, per Mai-Juni Nm. 60.60.

Wien, 24. Februar. (Privat-Telegr.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Morgen wird die Theilregulierungs-Anleihe mit der Kreditanstalt abgeschlossen. Die Form ist die Emittirung fünfprozentiger Papierpfandbriefe mit Treffern; die Höhe der Verzinsung sammt Amortisirung ist 6 Prozent.

Wien, 24. Februar. (Privat-Telegr.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Prag die folgenden Beschlüsse der Prager Zucker-Kon-

ferenz: Aufrechterhaltung der Pauschalirung und Kontingentirung, Erhöhung der Kontingentirungssumme auf 10 Millionen per Jahr für die Dauer des bestehenden Gesetzes; Erhöhung des Steuerjahres per 100 Kilo frischer Rübe von 73 auf 80 Kreuzer; Erhöhung der Restitutions bei Ausfuhr von 910 auf 940 Kreuzer per Mztr. Rohzucker, entsprechend der Annahme von 11 1/4 Mztr. frischer Rübe per Mztr. Rohzucker und entsprechend dieser Ziffer für den Export von weißer Waare 1155 Kreuzer per Meterzentner; Ausgleich der Leistungen der einzelnen Fabriken durch das Zählen der gemachten Diffuseure und Beeidigung der manipulirenden technischen Beamten; bei jedem Diffusionsgefäß sind 50 Füllungen in 24 Stunden Bauindalirungsnormal; die Zahl der Diffuseure in einer Batterie ist unbeschränkt; die monatliche Feststellung der Anzahl geleisteter Diffuseure und eventuelle Nachzahlung geleisteter Diffuseure in gleichem Verhältniß; Pauschalirungsquantum per Hektoliter 1800 Kilo in 24 Stunden; Aufrechterhaltung sonstiger bestehender Bestimmungen.

(Wiener Fruchtbörse vom 24. Februar.) (Privat-Telegr.) Es notiren: Frühjahrswaizen von 14 fl. 50 fr. bis 14 fl. 55 fr., Mai-Juni-Mais 9 fl. 5 fr. bis 9 fl. 15 fr., Frühjahrshafers von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 5 fr., ungarisches Korn 11 fl. 25 fr. bis 11 fl. 65 fr., Merfantihafers von 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. — fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 40 fr., neu, von 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 20 fr., ab Win per 100 Kiloarom.

(Wiener Viehwirtschaft vom 24. Februar.) (Privat-Telegr.) Aufgetrieben wurden heute 3299 Stück, und zwar 913 schwere Schweine, 865 mittlere Vafonyer und 1521 Frischlinge. Bei besonders lebhaftem Geschäftsgange wurden schwere Sorten um 2 fl. bis 3 fl. per 100 Kilogramm theurer bezahlt, als in der Vorwoche. Wir notiren: Schwere Vafonyer von 51—53 fl., mitunter auch 54 fl., mittlere von 48 bis 50 fl., Frischlinge von 35—42 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer.

Wiener Börse vom 24. Februar. (Privat-Telegr.) Die Börse war auf den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schwankend und nur vorübergehend durch Arbitragewerthe befestigt. Renten tendirten durchwegs schwächer, ungarische Goldrente um 1/10 Prozent. Von Bahnen sind bloß Elbehal und Dux-Bodenbacher höher, eifere um 3/4 fl., letztere um 3 fl., dagegen Buschthaber 2, Emiffion um 2 fl., Theißbahn um 3 fl., Siebenbürger um 1 1/2 fl. matter. Montanwerthe gedrückt: Reggis, Hüttenberg und Vorderberg je 4, Innerberger 2 fl. Napoleonsbör wurden fortgesetzt in Posten aus dem Markte genommen, bis 9.41 verließ.

Am 21. 20 M. notiren folgende Schlusfurse, Oester. Kredit 306.50, Anglo-Austrian 159.10, Galizier 263.25, Lombarden 89.70, Oesterreichische Staatsbahn 276.—, Rente 71.45, Kreditlose 179.75, 1860er Lose 120.25, Napoleonsbör 9.40, 1864er Lose 175.75, Münzdiskonten 5.53, Silber —.—, Frankfurt 57.37, London 117.40, Preuß. Kassenanweisungen 57.95, Türkenlohe 18.50, Goldrente 85.50, Banfaktien 84.—, Silber-Rente 72.15.

Die offiziellen Schlusfurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 90.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 118.75, Galiz. Karlsruher —.—, ungar. Kreditbank 285.—, ungarische Pfandbriefe 102.50, Altbahn 150.—, Siebenbürger 135.50, ungar. Nordostbahn 142.75, ungar. Ostbahn 82.30, Ostbahn-Prioritäten 80.20, ungar. Lose 116.50, Theißbahn 226.75, ungar. Schatzanweisung I. Emiffion 157.—, ungar. Goldrente 101.85, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 88.50, Weingehent-Obligationen 91.50.

An der Abendbörse war der Verkehr unbedeutend. Bei Schluß notiren: Oester. Kreditaktien 543.70, ungar. Kredit 284.50, Anglo-Austrian 158.80, Unionbank 123.80, Staatsbahn 276.—, Lombarden 89.80, Theißbahn 228.—, Kaschau-Dorberger 126.50, Innerberger 139.—, Papierrente 71.40, ungarische Goldrente 101.70.

Am 6 Uhr — Minuten notiren: Oester. Kreditaktien 543.—, Anglo-Austrian 159.—, ungar. Kreditbank 284.50, Staatsbahn 276.25, Lombarden 89.60, ungar. Goldrente 101.75, Napoleonsbör 9.41, Rente 71.40, Unionbank —.—, Galizier 263.—, Oester. Goldrente 85.50, Am 9 Uhr notiren: Oester. Kredit 306.10, Unionbank 124.20, Papierrente 71.42, ungarische Goldrente 101.42.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektenbörse. 24. Februar. Der auch in unserem Diar telegraphisch signalisirte Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland wirkte zu Beginn des heutigen Börsengeschäftes verstimmend; später trat zwar wieder eine festere Tendenz ein, das Geschäft konnte jedoch keine größere Lebhaftigkeit gewinnen. Lokalspapiere waren zum Theil matter.

Vormittags bewegten sich Oester. Kreditaktien zwischen 509.40 und 509.—, ungarische Goldrente zwischen 101.85 und 101.95.

In der Mittagsbörse wurde ungar. Goldrente mit 101.95, Weingehent-Obligationen mit 91.25, ungarische Grundentlastungsobligationen mit 90.75—90.50, Prämienanleihen mit 117.37 1/2, Ostbahn-Prioritäten 1. Emiffion mit 80.25—80.75 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien sich bei 509.60—509.80, ungar. Kredit fanden mit 283.500—284.—, Anglo-Austrian mit 158.50—158.75, Hypothekbank mit 53.25, Industriebank mit 60.—, Landes-Central-Sparkasse (eysl. Coupon von 9 fl.) mit 132 bis 132.50, Kehler. Ban-Industrie-Aktien kamen Victoria-mühle mit 525—530, Concordia mit 460, Louisenmühle mit 290—292, Müller und Bäcker mit 350—352, Ganzliche Eigengieberei mit 440, Söskuter Steinbrücheaktien mit 62—59 in Verkehr. Devisen und Valuten fester, Zwanzig-Francesscheide 9.38—9.40, Reichsmark 57.85 bis 57.90, London 117.50 bis 117.75.

Die Abendbörse verlief ziemlich still; Oester. Kreditaktien eröffneten mit 509.50 und bräkten sich bis 508.90, ungar. Goldrente 101.80—101.90.

Effektenbörse. In Weizen war heute das

Ausgebot und die Kauflust gleich schwach, der Umsatz betrug circa 8000 Meterzentner, Preise wenig verändert. Verkauf wurden:

Theiß: 700 Mztr. 76 fl. zu 14 fl. 30 fr., 200 Mztr. 76.5 fl. zu 14 fl. 10 fr., alt gemischt, 1700 Mztr. 76 fl. zu 14 fl. — fr., alt gemischt, 200 Mztr. 75.2 fl. zu 13 fl. 95 fr., alt gemischt, 200 Mztr. 74.2 fl. zu 14 fl. — fr. — Pester Boden: 200 Mztr. 76 fl. zu 14 fl. 5 fr., 200 Mztr. 75.3 fl. zu 14 fl. — fr. — Weifenerburger: 500 Mztr. 78 fl. zu 14 fl. 70 fr. — Bajer: 1700 Mztr. 75.7 fl. zu 14 fl. 17 1/2 fr. — Donau: 250 Mztr. 76 fl. zu 14 fl. 10 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 400 Mztr zu 11 fl. ab Mühle gestellt, 240 Mztr. zu 10 fl. 85 fr., Beides per Kaffe.

Mais, neuer, 100 Mztr. zu 7 fl. 90 fr., 200 Mztr. zu 7 fl. 20 fr., Beides per Kaffe.

Von Rohreps wurden 2000 Mztr. per August-September mit 13 fl. 50 fr. geschlossen.

Wännen. Von serbischen wurden 1000 Sack zu 25 fl. 45 fr. und 320 Sack zu 25 fl. 20 fr., von bosnischen 16 Sack zu 27 fl. 70 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termin: Weizen per Frühjahr: . . . . . fl. 14.50—14.55 Hafer per Frühjahr: . . . . . 7.67 1/2—7.72 1/2 Mais per Mai-Juni 1880 . . . . . 9.05—9.10 Spiritus, Preßhefenwaare . . . . . 37.50—38 fr. Rohspiritus . . . . . 34.—35.— fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkurrenznotirungen in der Provinz. Gegen den prot. Kaufmann Wolfgang Humann in Dees; Kiskurator Karl Nagy. — Gegen den prot. Kaufmann Stephan Pontos in Szatmar; Kiskurator Bela Somoffy. — Gegen Ferdinand Leberhölger in Szahes; Kiskurator Ludwig Klein.

Konkurrenzaufhebung in der Provinz. Des Wenzel Bauer in Zwancsa.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Bregburg, Komorn, etc., and corresponding weather conditions like 'Eis steht', 'Bewölkt', etc.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schreiber.

PROMESSEN auf 1864er Lose. Ganze Halbe Gulden 4 u. Stempel Gulden 2 1/2 u. Stpl. Haupttreffer 200.000, 100.000 s. 25. Ziehung am 1. März! Am 2. Januar 1880 wurde der Haupttreffer von fl. 50.000 neuerdings auf eine von uns ausgegebene Promesse gewonnen. Wechselgeschäft der Administration des Wien. MERCUR Wien, Wollzeile 18. Ch. Colla. Wegen volle Nachnahme kann nicht expedirt werden.

Compagnie Française du T É L É G R A P H E de PARIS à NEW-YORK

Société anonyme: Capital 42.000.000 Frs. - Sitz der Gesellschaft 53 bis, Rue de Châteaudun, Paris.

Betriebseröffnung.

Die Compagnie Française du Télégraphe de Paris à New-York beehrt sich, dem Publikum anzuzeigen, daß ihre Kabel von jetzt ab zur Verfügung der Abnehmer von transatlantischen Depeschen stehen.

Die für die Kabel der Gesellschaft bestimmten Depeschen sind mit der Bezeichnung:

Via P. Q.

zu versehen, für welche keine besondere Berechnung eintritt. 4307

Der Generaldirektor der Gesellschaft Dillon.

Auszug aus dem Berichte über Lengiel's Birkenbalsam des Herrn Prof. Raspi, Med. Dr. und Universitäts-Profurator in Wien:

Die rationell gewählten Stoffe dieses Kosmetikums sind für einen schönen Teint von unübertrefflicher Güte und Wirkung.



Aus Herrn Dr. Jünger's Vortrag über den Nutzen des Birkenbalsams zur Pflege und Verschönerung der Haut.

Eine schöne Haut ist die äußere Bekrönung des inneren physischen Menschen und ist selbe mit einem frischen und lebhaften Kolorit gepaart, so erhöht sie, zumal am Weibe, den Glanz der Schönheit.

Unter allen mir bekannt gewordenen sogenannten Schönheitsmitteln verdient der Birkenbalsam den Vorzug und spreche ich dieses Urtheil nach vielen Erfahrungen aus, zugleich fordere ich zu häufigen Versuchen auf, wo man meine Worte gewiß bestätigen wird.

Herr Prof. Wessling in London äußert sich in seinem Gutachten über Lengiel's Birkenbalsam auch folgendermaßen:

Wie die Analyse zeigt, enthält dieser Balsam Märetkote und erhält daher die Fettlage der Haut in ihrer vollen Glanz, verleiht ihr Zartheit und Elastizität, Eigenschaften, welche die ersten Bedingungen einer schönen Haut sind, eine natürlich schöne Farbe, ein frisches und lebhaftes Kolorit und verhütet jedes frühzeitige Runzeln.

Niederlagen in Budapest bei Herrn Jos. v. Erdö, Apotheker, Königsplatz; in Preßburg bei Felix Wistoch, Michaelsthor; in Temesvár bei Stephan Laczay. Preis eines Kruges fl. 1.50.

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

KUNDMACHUNG.

Die p. t. stimmberechtigten Aktionäre der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank werden für Mittwoch, den 24. März 1880 Vormittag 10 Uhr, zu der in Budapest, im Saale der evangelischen Kirchengemeinde abzuhaltenden

zwölften ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände der Berathung.

- 1. Bericht der Direktion über die Geschäfte der Gesellschaft im Jahre 1879.
2. Rechnungslegung der Direktion nebst ihren Anträgen über die Feststellung und Verwendung des Gewinnes.
3. Bericht des Aufsichtskomitees über den Befund der durch die Direktion aufgestellten Jahresrechnung und Bilanz für das Jahr 1879, sowie die Vorschläge der Direktion bezüglich der Gewinnvertheilung.
4. Beschlußfassung hierüber und Ertheilung des Absolutariums für die Direktion und das Aufsichtskomitee.
5. Antrag der Direktion auf Beschlußfassung über die Verwendung der aus der Kapitalreduktion zur Verfügung stehenden Fonds.
6. Modifikation der Statuten des Pensionsfonds der Beamten und Diener der Anstalt.
7. Antrag auf Bewilligung eines Witwenhaltes für die Witwe des verstorbenen Herrn General-Direktors Vinzenz v. Weninger.
8. Wahl des Aufsichtskomitees und Feststellung der Entlohnung desselben.

Jeder Aktionär ist in der Generalversammlung zu Einer Stimme für je zwanzig deponirte Aktien berechtigt.

Die stimmberechtigten Aktionäre werden hiermit eingeladen, vierzehn Tage vor dem für die Versammlung festgesetzten Tage ihre Aktien sammt Coupons in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank oder in Wien bei der k. k. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu hinterlegen.

Den Aktien sind arithmetisch geordnete, vom Einreicher eigenhändig gefertigte Verzeichnisse beizugeben, welche in Budapest in zwei, in Wien in drei Exemplaren einzureichen sind.

Ein Exemplar der Verzeichnisse wird dem Deponenten mit der Empfangsbestätigung zurückgegeben. Nach der Generalversammlung werden die Aktien nur gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses ausgetauscht.

Die Legitimationskarte wird in Budapest unmittelbar bei der Deponirung, in Wien acht Tage vor der Generalversammlung eingehändigt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszufüllen und zu unterschreiben.

Die Bilanz wird sammt dem Berichte des Aufsichtskomitees acht Tage vor der Generalversammlung in Budapest im Lokale der Gesellschaft, in Wien bei der k. k. priv. Oesterreich. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zur Verfügung der P. T. Aktionäre gestellt.

Budapest, 21. Februar 1880. 4299

Die Direktion der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

PROMESSEN

zur Ziehung am 1. März auf 1864er Lose Ganzes 4 fl. u. Stmpl. Halbe 2.25 u. Stmpl.

Haupttreff. 200.000 Gulden ö W Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des 4214

MERCUR, Budapest S. Politzer.

Dorotya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Auftragsgemitt Nachnahme werden nur gegen Einsendung einer Angabe effectuirt.

Elegante

Table listing various clothing items and their prices: Ueberzieher, Priester-Ueberzieher, Anzüge, Trauer-Anzüge, Gehrschürze, Hosen, Jagdröcke, Knabenkleider u. Livreen, Winter-Waare.

Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophyl. Nr. 2, 1. St. zum „Großen Christophyl“.

Provinzbestellungen prompt.

Vorhangappretur

den geehrten Damen bestens empfohlen; ein Fenster-Vorhang ohne Chlorfalk wie neu gereinigt und appretirt 50 Kr.

F. W. Unger's Sohn, Deakgasse 7. 4182

Solid gearbeitete Tisch- und Tapezierer-Möbel in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen bei 4070

Alexander Steinbach, Tapezierer und Möbelerzeuger, Budapest, Franz-Josephsplatz Nr. 6 (vormals Tischler-Verein Nats'ches Haus.)

EUCALYPTUS-

Mund-Essenz von Dr. C. M. Faber, kais. mexic. Leibzahnarzt etc. Desinficirend-Antiseptisches

Conservirungs- und Präservativ - Mittel

zur hygienischen Pflege des Mundes und zum Schutze gegen miasmatische Infection.

Erstes und einziges Präparat, in welchem die desinficirenden und antiseptischen Eigenschaften des australischen Eucalyptus globulus durch ein eigenes, von Dr. C. M. Faber entdecktes und k. k. patentirtes Verfahren wesentlich potenziert sind.

Wirkung und Anwendung: 1. Zertrübt alle schädlichen Pilze und Mikroben im Munde, hemmt die Zahn-Verderbnis, ist das sicherste Mittel gegen Zahneuth von tartarösen Zähnen. 2. Ist das wirksamste Schutzmittel gegen Diphtheritis. 3. In Krankenzimmern zerstäubt, desinficirt und erfrischt es die Luft durch Ozonisirung. 4. Tilgt jeden, auch den hartnäckigsten üblen Geruch des Athems augenblicklich und nachhaltig.

Preis eines Flacons 1 fl. 20 kr. ö. B. Vorräthig in allen renommirten Apotheken der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie.

Felix Griensteldl, Wien, I., Sonnenselgasse 7. In Budapest zu haben bei J. Brandtner, Thallmeyer & Seitz, Palatingasse 10, J. v. Erdö, J. S. Müller, Alexander Bérteffy, M. Lueff und J. Neruda. 4295

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 55

Beilage des „Neuen Pesther Journal“.

Mittwoch, den 25. Februar

## Nemzeti színház.

### A proletárok.

Eredeti színmű 4 felv. Irta Csiky Gergely.

Szadorvári Sz.-Prielle C.  
 Irén Márkus E.  
 Zátónyi Benze Halmi  
 Mosolygó Menyhért Ujházi  
 Timót Pál Kovács  
 Darvas Károly Nagy  
 Bankó Béni Vizvári  
 Elsa, neje Helvey L.  
 Tulipán, szabó Szigeti Imre  
 Tulipánné Szatmáryné  
 Borcsa Vizvári  
 Ordas Péter Körösmézei  
 Zelma, leányuk Csillag T.  
 Klimóczy Endre Hetényi

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.

Ensemble - Gastspiel der Damen:  
 Fräulein Groß, Geißler, Gilbert, Bredow  
 und der Herren: Snaaf, J. Matras,  
 F. Wüst, J. Broda unter persönlicher  
 Leitung und Mitwirkung des  
 Direktors Franz Zeweile vom f. f.  
 priv. Carltheater in Wien.

### Ein angenehmer Besuch.

Boße in 3 Akten von Th. Barriere  
 und Tiboussi.

Kassimir Binebourde Dir. Zeweile  
 Sidor Mamonet Sr. Snaaf  
 Amelie Sr. Gilbert  
 Lucie Sr. Groß  
 Paul Barberon Sr. Wüst  
 Anatole Feignot Sr. Matras  
 Suzanne Sr. Bredow  
 Margie Sr. Geißler  
 Jean Sr. Weiler  
 Katharine Sr. Wüst

### Zaub muß er sein.

Boße in einem Akt von J. Moineaux.  
 Danouffian Sr. Snaaf  
 Glandine Sr. Bredow  
 Nacide Dir. Zeweile  
 Boniface Sr. Matras  
 Ein Gärtner Sr. Jordis  
 Ein Feldhüter Sr. Baumgart

## NEP-SZÍNHÁZ.

### Székely Katalin.

Eredeti nagy operetta 3 felv. Irta Lukácsy Sándor.

Bátori Zsigmond Vidor  
 Székely Katalin Erdős E.  
 Sturmweberhahngi Egidy  
 Mokánybasa Tibanyi  
 Izabella Komáromi M.  
 Jánosmester Solymosi  
 Brano Kápolnai  
 Bözsza Jenel Anna  
 Margit Csafai Zsófi  
 Gyilok Karikás

## NEUES ORPHEUM,

chem. Beleznay-Garten. 4078

Tägl. -h Vorstellung im Salon.  
 Heute, Mittwoch, den 25. Februar 1880.

### Große Benefiz-Vorstellung

der Duodlibet-Duetisten

### May Fehner u. Clara Wähler.

Auftreten des Professor Koller - Berg,  
 der Contra-Altistin

### Frl. Lina Ernest Walter,

des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers

### Herrn W. Zangl,

der deutschen Chanonette Gretel Wolter.

Auftreten des Wunder-Menschen Mr. A. Gurth,  
 des Jongleurs Brothers Bordwan. Auftreten des

Athleten Herrn Charles Ernst,  
 Voranzeige: Montag, den 1. März, erstes Auftre-

ten der Kosüm-Chanonette Frl. Cilly Wächter.

## PFANDSCHEINE

vom königl. Verschante, von sämtlichen Budapester  
 Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer  
 Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten  
 Bedingungen belehnt

### im Bank- und Wechselhaus

### G. E. SCHREIBER, Budapest,

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Türken-, Sachsen-Meininger und Ausländer Lose werden  
 gekauft und belehnt.

Vis-à-vis dem Volkstheater.

## Grand Hotel Orient,

### Kerepeserstraße.

Mein Hotel, welches sich am lebhaftesten  
 Verkehrsorte Budapester Kerepeserstraße, befindet,  
 empfehle ich der besonderen Beachtung des p. t.  
 reisenden Publikums. Trotz äußerster Billigkeit  
 der Zimmer sind dieselben elegantest möblirt,  
 gleich den Hotels ersten Ranges.

Die Kommunikation nach allen Richtungen  
 ist durch die vor dem Hotel hinziehenden Stra-  
 ßenbahn und Omnibusse eine vorzügliche.

In Folge Verlegung des Wettrennplatzes  
 passieren alle Equipagen und anderen Wagen mein  
 Hotel.

### Preisverzeichnis:

Im 1. Stock:

1 Cassenzimmer, eleg. möblirt mit 2 Betten fl. 2.—

1 " " " " " 1 Bett " 1.20

Im 2. Stock:

1 Cassenzimmer, eleg. möblirt mit 2 Betten fl. 1.80

1 " " " " " 1 Bett " 1.—

Im 3. Stock:

1 Cassenzimmer, eleg. möblirt mit 2 Betten fl. 1.60

1 " " " " " 1 Bett " 1.—

Sofzimmer im 2. u. 3. Stock von 70 bis 80 fr.

4139 Hochachtungsvoll

J. Frisch, Hotelbesitzerin.

Monatszimmer werden billigt berechnet.

## Voranzeige.

### Schuster's Bierhalle,

alter Staatsbahnhof.

Morgen, Donnerstag, den 26. Februar:

## Konzert und Kränzchen.

Die Musik besorgt die Militär-Kapelle des 67. Inf. Regts.

### Ritter v. Schmerling.

Beginn 8 Uhr.

Entrée 30 fr.

Unsere seit 50 Jahren bestehende  
**Salami- und Selchwaaren-Fabrik**  
 befindet sich wie bis alther Bar. Drezy'sches Haus  
 im Hofe, Budapest. Achtungsvoll 3294  
**Eduard Well's Söhne.**  
 ידוקאל ווייל'ס זעדהנע  
 Seinerzeit sind sämtliche Artikel auch פסח  
 zu haben. — Preiscourante auf Verlangen franko.

## Vorhänge - Appretur,

schöner wie neu geputzt, á Fenster 40. fr. (exklusive Aus-  
 besserung), Wäsche-Puzanstalt, mit Glanz gebügelte Hemden  
 á 18 fr., Krügen oder Mandetten á 2 1/2 fr.

## Wäsche - Fabrik Armin Csáky,

4277 Budapest, Radialstraße (Oktogon 63).

## Nebenverdienst

für intelligente Personen  
 aller Stände nach Quali-  
 fikation und Fleiß bis zu  
 fl. 2000 jährlich geboten  
 durch Uebernahme einer Ver-  
 tretung ohne Auslagen und  
 Risiko. Zuschriften Redak-  
 tion des „Kapitalist“, Wien,  
 Sohlmarkt 6, unter  
 „Nebenverdienst“. 4248

Mein sehr ausführliches, reich  
 illustriertes

### Haupt-Samenverzeichnis

über Dekonomie, Garten-, Feld-  
 und Waldsamen, Blumenzweifel  
 u. s. w. ist erschienen und wird  
 auf Wunsch franco und gratis  
 zugesendet.

Jeder Bestellung auf  
 Garten-Sämereien wird ein schön  
 ausgestattetes, 120 Abbildungen  
 enthaltendes Werkchen über Gar-  
 tenkultur gratis beigegeben.  
 „Güte ung. Garten- u. Feld-  
 bau-Agentur“ 3893

## ADOLF D. FREUND,

Samenhandlung, Budapest,  
 Marie-Baliergasse, 3. Hofhof.  
 Großes Lager landwirtschaftl.  
 Samen.

## Wer schnell hilft,

hilft doppelt.  
 Hautkrankheiten, welche  
 an Röhre der  
 Nase, von Frost  
 oder Ansammlung  
 scharfen Blutes her-  
 während, leiden, kann das seit  
 Jahren bewährte Präparat Mehl  
 vom Chemiker A. Riese in  
 Dresden empfohlen werden. Die  
 Anwendung ist angenehm und  
 unschädlich. Der Preis eines  
 Präparates, welches in leichten  
 Fällen vollkommen zur Beseiti-  
 gung der Röhre ausreicht, 5  
 Mark. Depot: Apotheker Josef  
 v. Zörst, Budapest, Königsstraße.  
 399

## Spezialarzt Dr. Kirz-

hoffer in Straßburg,  
 Glas, heilt nächtl. Bettnäßen,  
 Periodenstörungen, Pollut.,  
 Schwäche. 4040

## Dr. Schmidt'sches

### Gehör - Oel

berühmt von 4107  
 Dr. Moritz Deutsch,  
 heilt jede Taubheit, wenn sie  
 nicht angeboren; beseitigt  
 Schwerhörigkeit und ohren-  
 schmerzen sofort. Preis á Flacon  
 mit Gebrauchsanweisung 2 fl.,  
 für die Probirung gegen Ein-  
 sendung von 2 fl. 40 fr., per  
 Postanweisung franco Zus-  
 sendung. Scht zu haben nur im

### Haupt-Depot:

Franz von Pillich,

Apotheker,  
 Budapest, v. Marofanergasse 2.

## 500 Gulden

zahlt ich Dem, der beim Ge-  
 brauch von  
**Kofke's Bohnwasser,**  
 á Flasche 40 fr., jemals  
 wieder Zahnschmerzen bekommt  
 oder aus dem Munde riecht  
 (Verpackung 12 fr. netto). Joh.  
 George Kofke, Postfach,  
 Wien, 1. Regierungsg-  
 ASSE 4, in Budapest bei  
 Joh. v. Zörst, Apotheker, S.  
 Pava bei S. Stern. 4242

Hotel Europa.  
 Heute, Mittwoch, den 25. Februar 1880:  
**Vorletztes Auftreten**  
 der  
 Tiroler Konzert-Sänger-Gesellschaft  
**A. Rainer**  
 aus dem Stüberthal. 4309  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 50 fr.

Der neu erschienene  
**KATALOG**  
 pro 1880  
 wird auf Verlangen  
 franco zugesendet.  
 4278  
**Edition Peters**  
 Friedrich Pirnitzer, Waiknergasse 24.  
 Komplettes  
**Lager**  
 stets vorrätig bei  
 Friedrich Pirnitzer,  
 Waiknergasse 24.

Fortschritts-Medaille. Wien 1873. **Goldene** Medaille. **Paris 1878.** Verdienst-Medaille. Szegedin 1876.  
**Ehren-Diplom.** Stuhlweissenburg 1879.  
 Die **Dampfsäge** und fön. ungar. aussch. privileg.

## HOLZWAAREN- und PARQUET-FABRIK

### von J. Neuschlosz' Söhne,

Fabrik und Bureau: BUDAPEST, Obere Donauzeile Nr. 53,  
 empfiehlt massive Parquets in großer Auswahl, eigene Nierenböden (Amerika-  
 ner) aus trockenen, fehlerfreien Hölzern, hält stets großes Lager und leistet dreijährige  
 Garantie. Das Legen hier und auswärts wird gut und billig besorgt. Musterkarten  
 sowie Preis-Courants franko aller in- und ausländischen Stationen werden auf  
 Wunsch bereitwilligt zugesandt. Lieferungen von Bau- und Werthhölzern, sowie  
 Zimmermanns- und Tischlerarbeiten werden zu den mäßigsten Preisen übernommen.

## Wilhelmsdorfer Malzprodukten- Fabrik von Jos. Küfferle & Co.

Professor Dr. Selter in Wien gab schon vor 15 Jahren in der Wiener  
 Medizinischen Wochenschrift dem **Wilhelmsdorfer Malzextrakt** den Vorzug  
 vor allen ähnlichen Präparaten. — Die Professoren Oppolzer, Selter, Bod,  
 Niemeyer haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei  
 Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen **Brust-, Augen- und**  
**Schleimleiden**, ferner bei allen katarrhalischen Erkrankungen (auch bei Krampf-  
 und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.

## Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel  
 günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die  
 viel anfeuchter, reizmilder und schleimlösender als alle kirsirenden Brust-  
 Bonbons, die zumeist nur Zucker enthalten.

Filialen in Budapest: Waiknergasse 13, Savanergasse 15, ferner bei  
 Josef Steden, Ofen, Hauptgasse 30 und bei Santa Karoly, Badgasse  
 3634 „zum Strauß“.

\*) Bei den unechten Malzextrakt-Bonbons in täuschend ähnli-  
 cher Packung fehlt auf der Schachtel das Wort „Wilhelmsdorfer“.  
**Malzextrakt-Chokolade** zu fl. 1. 20 fr., fl. 1. 60 fr., fl. 2.—  
 und fl. 3.— per 1/2 Kilo.

## Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von  
M. E. Braddon.

Erster Band.

Achtes Kapitel.

### Schwere Tage.

(18. Fortsetzung.)

Mr. Smolendo hatte noch eine zweite Wärterin mieten wollen, wie er denn überhaupt bereit war, alles Mögliche zur Linderung der Leiden der Kranken zu bezahlen, obwohl der Unglücksfall der Chicot seine Saison nahezu ruiniert hatte.

Jad Chicot aber protestirte:

— Nein, ich will nicht mehr von Ihrem Gelde in Anspruch nehmen, als unumgänglich nothwendig ist. Auch ich muß etwas für meine Frau thun. Kann ich ihr doch nur so gar wenig nützen!

Jad zeichnete für Witzblätter, während er des Nachts am Bette seiner Frau wachte.

Noch war sie seit ihrem Unglücksfalle nicht zum Bewußtsein gekommen.

Sie lag noch eben so befinnungslos auf ihrem Bette, als da man sie heimgebracht.

Selbst George Gerard fühlte seinen Muth sinken, doch ohne daß er darum in seinen angestrengten Bemühungen, das Uebel zu bekämpfen, auch nur im geringsten nachließ.

Tagsüber wanderte Chicot stundenlang weit hinaus über das Weichbild der Stadt.

Es war ihm Bedürfnis, frischere, reinere Luft zu athmen, sein Auge am Grün der Wiesen und Wälder zu erquicken.

Als ihn Gerard einstmals bei einem späten Abendbesuche bestaunt und müde am Bette seiner Gattin zeichnend fand, bemerkte er:

— Wenn ich während des Tages komme, sind Sie immer fort, Mr. Chicot, ist das nicht etwas hart für die Kranke?

— Was soll es ihr? Sie weiß nicht, ob ich hier oder fort bin, da sie ja bewußtlos ist.

— Dessen bin ich nicht so gar sicher, sie scheint bewußtlos, doch ist es immerhin möglich, daß sie die äußeren Vorgänge wahrnimmt. Meine Hoffnung beruht eben darauf, daß ihr geistiges Vermögen nur bewölkt, nicht zerört ist.

Der Kampf war ein harter, und es kam ein Tag, an dem selbst George Gerard schon verzweifelte.

Der Beibruch war nur langsam verheilt und die Schmerzen, welche dieser Prozeß verursacht, hatten die Kranke ungemein geschwächt, und trotz der sorgsamsten Pflege waren ihre Kräfte bis auf das Aeußerste gesunken.

An einem schwülen Juni-Abende, an dem, besonders in der engen Gasse, die Atmosphäre nahezu zum Ersticken schien, fragte Jad den jungen Arzt:

— Sie ist ungemein schwach, nicht wahr?

— Sie ist so schwach, als ein Mensch, der noch am Leben ist, nur irgend zu sein vermag.

— Sie beginnen die Hoffnung zu verlieren?

— Ich beginne zu fürchten.

Als Gerard diese Worte sprach, gewahrte er, wie Chicots Augen ausleuchteten.

Beide Männer starrten einander einen Augenblick an, und der Eine wußte, daß der Andere sein Geheimniß entdeckt habe.

In kaltem Tone fuhr der Arzt fort:

— Ich fürchte, doch lasse ich darum nicht von dem Versuche, sie zu retten, ab. Wenn es in Menschenmacht steht, ihr Leben zu erhalten, so soll es erhalten sein, ich habe mein Herz daran gesetzt.

— Thun Sie, was Sie irgend vermögen, erwiderte Chicot. Der Himmel steht über uns Allen, und das Geschick muß sich vollziehen.

— Ich müthmaße, daß Sie sie einstmals geliebt haben? fragte Gerard mit forschendem Blicke.

— Ich habe sie heiß geliebt.

— Wann und warum haben Sie aufgehört, sie zu lieben?

— Woher wissen Sie, daß ich dies gethan habe? entgegnete Chicot, tief betroffen von der Kühnheit des Fragenden.

— Ich weiß es ganz eben so wohl, als Sie selbst es wissen. Ich wäre ein armerlicher Arzt, vermöchte ich nicht einmal Ihr Geheimniß zu enträthseln. Das arme Geschöpf, das so hilflos hier liegt, war Ihnen schon seit einer langen Frist eine schwere Last und Bürde, und Sie würden es der Vorsehung danken, wenn die Vorsehung Sie sanft und ruhig davon befreite. Sie würden sicherlich nicht die Hand gegen sie erheben und ihr auch keine Hilfeleistung verweigern, dennoch aber würde ihr Tod Ihnen außerordentliche Erleichterung bieten. Nun, ich glaube, Ihr Wunsch wird erfüllt werden, es scheint mir, daß sie sterben wird.

— Sie haben kein Recht, in solcher Weise mit mir zu sprechen, rief Chicot.

— Warum nicht? Warum sollte ein Mann nicht dem anderen kühn die Wahrheit sagen? Ich maße mir nicht an, Sie zu richten oder auch nur zu tadeln. Wer von uns fühlt sich rein genug, um über die Schuld seines Bruders zu Gericht zu sitzen? Warum aber sollte ich auch vorgeben, Sie nicht zu verstehen, und thun, als hielte ich Sie für einen angstvoll liebenden Gatten? Es ist besser, vollkommen aufrichtig zu sein. Nun denn, Monsieur Chicot, ich denke, daß die Gelegenheit die von Ihnen und nicht die von mir gewünschte Wendung nimmt.

Jad starrte düster zum Fenster hinaus; die Anschulldigung war gegründet, er konnte kein Wort der Einwendung dagegen erheben.

Als George Gerard ihn verlassen hatte, ließ er sich am Bette der Kranken nieder, vor sich hinstummeln:

— Ja, ich habe sie einst heiß und wahr geliebt. Welche Art Liebe dies wohl gewesen ist? Ich hatte mein Leben als ein verspieltes betrachtet und alle Hoffnung aufgegeben, wieder in die Bahnen zurückzukehren, die mir meine Geburt gewiesen; es schien mir daher von nicht gar großer Bedeutung, von welcher Art die Frau sei, die ich heirathe. Sie war das schönste Weib, das ich jemals gesehen, und bis zum Wahnsinne in mich verliebt, warum hätte ich sie da nicht heirathen sollen? Mit einander vermochten wir uns ganz wohl durchzubringen — von einem Tage zum anderen, von der Hand in den Mund. Beide nahmen wir das Leben leicht, und die Tage verfloßen uns fröhlich. Wenn ich jetzt darauf zurückblicke, begreife ich nicht, daß ich mich in der Gasse wohl zu fühlen vermochte. Wie tief kann doch selbst ein Gentleman sinken, wenn er seine Selbstachtung verloren hat! Wann habe ich zuerst begonnen, der Schmach müde zu werden und sie zu hassen? Erst als ich — o, Paradies, dessen Borte ich geöffnet sah, soll ich Dich voll Seligkeitsgefühl in Wirklichkeit betreten?

In tiefes Nachsinnen versunken, saß Jad Chicot am Bette der Kranken, bis die Wärterin ihn von diesem Wachenposten ablöste. Dann eilte er wieder in's Freie hinaus, um herum zu wandern, bis die Wache wieder an ihn gekommen.

Er murrte, die Straßen auf und nieder wandelnd, vor sich hin:

— Bis ich heimkomme, kann schon Alles vorüber sein, und er überdachte dabei sein vorübergegangenes Eheleben.

Seine thörichtesten Freuden waren verrauscht und er blickte voll Mitleid auf seine Gattin und sich selbst zurück. Beide hatten sie gefehlt, Beide waren sie über die Maßen thöricht gewesen, nun aber war das Alles vorüber, für immer vorüber, und er konnte wohl verzagen, da die Vergangenheit die Zukunft nicht mehr bedrohte.

Bis in die Nacht hinein wanderte er umher und es war schon nahe elf Uhr, als er wieder in die Cihber-Street einbog und angstvoll nach dem Fenster hinausblickte, aus dem sonst niederzusehen seine Frau gewohnt war.

Es war geschlossen.

Mit zitternder Hand steckte Chicot den Schlüssel in das Schloß der Hausthür.

Auf der Schwelle derselben kam ihm der Mieter des zweiten Stockwerkes, Desrolles, entgegen. Er sagte:

— Ich gehe nur noch ein wenig nach dem Gasthause nebenan, um einen Tropfen Brandy zu mir zu nehmen, denn ich habe wieder einen meiner bösen Anfälle.

Mr. Desrolles war der Märtyrer eines geheimnißvollen Leidens, das ihn ziemlich häufig nöthigte, zu diesem ominösen Arzneimittel seine Zuflucht zu nehmen.

— Das Gasthaus ist schon geschlossen, aber ich habe ein wenig Brandy zu Hause und ich will Ihnen davon geben, erwiderte Jad.

— Wie freundlich von Ihnen! Es wäre mir jetzt wahrscheinlich recht schwer geworden, etwas Brandy aufzutreiben. Wie spät Sie aber heute heimkommen!

— Ich bin weiter gegangen als sonst; der Abend war so schön.

— So? Und ich dachte, daß wir ein Gewitter bekommen würden. Ich habe ziemlich gute Nachrichten für Sie.

— Gute Nachrichten? Sie verdienen schon um ihrer Seltenheit willen willkommen geheßen zu werden.

— Ihre Frau ist wohler, ganz entschieden wohler. Ich habe vor ein paar Stunden nachgesehen, und die Wärterin glaubt, daß eine Krise stattgefunden.

Mr. Gerard war um acht Uhr hier und sprach dieselbe Meinung aus. Es ist merkwürdig! Zwischen drei und fünf Uhr hat sie sich merklich erholt und zum ersten Male seit ihrer Erkrankung hat sie zum Entzücken Mrs. Mason's mit sichtlichem Wohlbehagen etwas Nahrung zu sich genommen. Ist das nicht merkwürdig?

— Sehr merkwürdig! rief Jad Chicot, und die helle Vision, die ihm während eines heutigen Abendspazierganges vorgeschwebt, war mit einem Schlage vernichtet.

Mrs. Mason eilte ihm mit freudiger Miene entgegen und verkündete:

— Sie ist noch schwach wie ein neugeborenes Kind, aber es ist, als käme das Leben allmählig wieder zurück, und es wird jetzt mit ihr tüchtig vorwärts gehen.

So kam es auch.

Zaire's Kräfte und ihr Bewußtsein kehrten wieder und als im Herbst die Blätter von den Bäumen fielen, da war sie wieder die Chicot von früher, nur noch schöner und noch übermüthiger.

Mr Smolendo war außer sich vor Entzücken. Das gebrochene Bein der Tänzerin war wieder geheilt und im November konnte sie neuerdings auftreten.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Ausstellung weiblicher Schönheitsideale in London.) Bekanntlich hat die Londoner illustrierte Wochenchrift „The Graphic“ eine Kunstausstellung in der Straße der Kunsthändler, in Bond-Street, veranstaltet. Eine Kontroverse über den höchsten Grad von Frauenschönheit (welch' seltenes Thema für das Vaterland des Mr. Shocking!) veranlaßte die Eigentümer der erwähnten Zeitung, die berühmtesten Maler des Landes einzuladen, ihre Ideen hierüber durch ein Gemälde zum Ausdruck zu bringen. Die Wahl ihres Frauenideals, die Größe des Bildes, die Haarfarbe, die Kleidung, Alles war ihnen überlassen. Gestern nun wurde die Ausstellung eröffnet. Dreizehn der ersten Maler, darunter sechs Akademiker mit ihrem Präsidenten, hatten sich an dem Wettmalen idealer Frauenschönheit betheiligt. Nun besuche man einmal diese merkwürdige Galerie und sehe, was ein englischer Maler unter Frauenschönheit versteht! Wäre die Idee in Wien aufgekommen, in Paris, in Rom oder München, dann wären die französischen Maler in reiner Verzückung gerathen und hätten Phantasiestalten a la Lesebvre von höchstem Liebreiz, von traumhafter Schönheit geschaffen; die Wiener hätten sich nach den herrlichsten Modellen umgesehen und diese Modelle auf dem Bilde in noch vollendetere Schönheit wiedergegeben; die englischen Maler jedoch nahmen einfach ihre lieben, guten Hausfrauen und Ehehälften im Hauskleide, brachten sie als Porträts auf die Leinwand und schickten nun, Scherz bei Seite, diese Porträts als den Typus der höchsten Frauenschönheit auf die Ausstellung, daß sich diese ausnimmt, wie eine Frauengesellschaft beim Kaffeeklatsch! Ist das nicht Galanterie und eheliche Treue in ihrer vollendetsten Form? Ist dies nicht das Pendant zu den treuen Weibern von Weinsberg? Die Letzteren sind in der Geschichte berühmt, da ihr, daß sie ihre Ehemänner als das Liebste, das sie besaßen, auf dem Rücken aus der Festung trugen. Die englischen Maler haben die Ehrenschuld des männlichen Geschlechts gegenüber den Weinsberger Hausfrauen nun abgetragen!

(Der Geburtsort Abraham's.) Am 24. v. M. brach in dem Städtchen Urfa in Chaldäa, welches das Ur der Bibel und somit auch der Geburtsort des Patriarchen Abraham sein soll, ein Feuer aus. Das angebliche Geburtshaus Abraham's wird noch heute bei gläubigen Leuten gezeigt und von den Eingeborenen „Bet Chalil Allah (Haus des Freundes Gottes)“ genannt. Durch jenes Feuer wurde nun ein großer Theil des Ortes eingeeäschert. Die frommen Bewohner des Städtchens flüchteten alle ihre Kostbarkeiten in das genannte Häuschen, da es allgemein hieß, daß sich die Flammen demselben nicht nähern werden. Zufällig blieb in der That dieses Gebäude, trotzdem die Flammen schon in der Nähe wütheten, mit einigen noch anderen daraustretenden Häusern von der Zerstörung verschont und der Glaube an das Geburtshaus des Patriarchen hat dadurch eine neue Stütze erhalten.

(Ein gefährlicher Strohmann.) Der russische Kaufmann Antigonoff besaß auf Wajitski-Dstrow eine Theehandlung. Eines Tages machte er die Bekanntschaft eines armen jungen Mannes, der den Namen Alexander Orloff trägt und knüpfte an diesen Namen eine schlaue Spekulation, um das Renommée der bekannten Moskauer Firma Orloff zu seinem Vortheil auszubenten. Er hatte nämlich gehört, daß es einem gewissen Jelisseeff, der mit den Inhabern des großen Weingeschäfts weiter nichts als den Namen gemein hat, gelungen ist, selbst eine florirende Weinhandlung am Newskij-Prospekt zu begründen, indem er das Publikum durch die Aehnlichkeit der Firmennamen täuschte. Alexander Orloff geht auf Antigonoff's Vorschläge mit Vergnügen ein, alle Dokumente des Theehandlung werden auf seinen Namen ausgestellt und er selbst tritt als erster Kommiss in das Geschäft ein. Antifat sich aber bescheidenlich mit diesem Posten zu begnügen, beginnt Orloff, auf die Dokumente trockend, den Prinzipal im Geschäft zu spielen, legt Antigonoff gegenüber keine Rechenschaft ab, läßt ihn nicht einmal an die Kasse und als dieser endlich den Spatz im Schwalbennest drohend anspricht, wirft dieser ihn einfach zur Ladbentür hinaus. Antigonoff wurde beim Friedensrichter auf Schadenersatz und Eigenmächtigkeit gegen Orloff klagbar, aber das Gericht konnte ihm auch nicht helfen, die Dokumente sprachen gegen ihn, er hatte sich ja die Suppe selber eingebrockt. — Orloff wurde freigesprochen.

(Eine Fürstin vor Gericht.) In Neapel kam am 20. Februar ein eigenthümlicher Rechtsfall zur Verhandlung. Die Angeklagte ist die Fürstin von Sicandro. Die Carabinieri hielten eines Abends eine Cavargade auf, welche mit ausgelöschten Laternen durch die Chiaja-Strasse fuhr und forderten den Kutscher auf, dieselben anzuzünden. Nach Aussage der Carabinieri steckte nun die Fürstin den Kopf beim Wagenstich heraus und rief ihnen zu: „Einfältige und unbeholfene Carabinieri, wisset Ihr nicht, daß ich eine Macht bin?“ Die Bekleidigten haben nun diese Macht herausgefordert und eine Klage wegen Beleidigung von öffentlichen Sicherheitsorganen in Ausübung ihrer Dienstspflicht vor Gericht eingebracht. Die Fürstin ist deshalb vor die Prätur geladen worden, um sich wegen dieses Bergehens zu verantworten. Die Klage wird den Advokaten Semaro Wirabelli zum Prozeßdiener haben.

Gerichtshalle.

Budapest, 24. Februar. (Eine interessante Strafsache) fand heute vor dem obersten Gerichtshof statt. Ein in beiden Instanzen freigesprochenes Angeklagter wurde nämlich von der höchsten Instanz verurtheilt. Der Affaire liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Paul Kühfel in Leipzig assoziirte sich mit dem aus Ungarn gebürtigen Emil Reichl im Jahre 1877 zur kommissi-

--- (Nomen est omen.) Das heute wegen mehrfachen Diebstahls vor das Gericht gestellte Stubenmädchen führt den sehr zutreffenden Namen Szentalan Nöze. (Mithwillig, ausgelassen.) Trotz ihrer Jugend - sie zählt noch nicht achtzehn Jahre - ist die hübsche Angeklagte ein Ausbund von Schlechtigkeit, zeigte nicht die geringste Reue, leugnete hartnäckig ihre Verbrechen und gestand bloß einen Diebstahl, natürlich erst nachdem sie einah, daß sie überführt ist. Nöze Szentalan war beim Ministerialrath André bedienstet, wo sie das vollste Vertrauen genoß, und nur aus diesem Umstande ist es erklärlich, daß sich der Dieb so oft die Gelegenheit zum Stehlen bieten konnte. Mittels Nachschlüssel öffnete die Angeklagte den Kasten ihrer Herrschaft und entnahm daraus zweimal Geld zu je 50 fl. und einmal stahl sie den auf dem Schreibtisch bereitgehaltenen vierteljährigen Hauszins von 192 fl. Außerdem eignete sie sich verschiedene Wäsche und Toilettegegenstände an. Der Gerichtshof verurtheilte die Diebin zu zwei Jahren Kerker.

Der Kapitalist.

Budapest, 24. Februar.

(Handelsvertrag mit Deutschland.) Heute tritt die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelskonferenz zusammen, deren Aufgabe es ist, die Instruktionen der Delegirten für die Verhandlungen mit Deutschland auszuarbeiten. Seitens des deutschen Reichskanzlers-Amtes sind vor einigen Tagen die Propositionen eingelaufen, auf Grund deren das deutsche Reich sich bereit erklärt, einen Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen. Die wichtigste Proposition ist die, es mögen auf beiden Seiten die in Kraft befindlichen Zolltarife gebunden werden. Die Vorschläge Deutschlands werden selbstverständlich die Grundlage der Beratungen der Zoll- und Handelskonferenz bilden. Der österreichische Handelsminister hat in den letzten Tagen eine Vertrauensmänner-Kommission, bestehend aus sechs Abgeordneten der Verfassungspartei und sechs Abgeordneten der Rechten, einberufen, um sich mit dieser Kommission bezüglich der Verhandlungen mit Deutschland in's Einvernehmen zu setzen. Die Forderung Deutschlands, die jetzigen Tarife zu binden, stößt der „N. Fr. Pr.“ zufolge in Wien auf großen Widerspruch; die österreichische Regierung wendet ein, unser Tarif enthalte für die gleichen Waaren niedrigere Zollsätze als der deutsche Tarif. Da der Reichsrath längstens bis Ende April beisammenbleiben soll, so ist nur geringe Aussicht vorhanden, daß er bis zum Sessions- schlusse auch über die Frage des österreichisch-deutschen

Handelsvertrages, wenn dieser überhaupt zu Stande gekommen wäre, entschieden haben wird. Ein neuerliches Provisorium wird unvermeidlich sein; der am 30. Juni ablaufende Handelsvertrag wird daher neuerlich auf mindestens ein halbes Jahr verlängert werden müssen.

(Anglo-österreichische Bank.) An der gestrigen Wiener Börse trat mit vieler Bestimmtheit das Gerücht auf, daß die von einem Generalrathe der Anglobank mit einer hervorragenden Pariser Finanzgruppe behufs Gründung einer neuen großen Bank in Budapest geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschlusse geführt haben. Außerdem sprach man von eventueller Inaussichtnahme einer Dividende von 9 fl. für das abgelaufene Geschäftsjahr, welches namentlich im Bank- und Waarenkommissionsgeschäfte ein für die Bank recht ergiebiges gewesen ist. Es würde dies, wenn die Ziffer sich bewahrheitet, einem Jahres-Ertragnisse von 7 1/2 Prozent entsprechen.

(Generalversammlung der Pesther ungarischen Kommerzbank.) Präses G. A. v. Tömörny eröffnete die heute Nachmittags stattgefundene Generalversammlung, indem er deren Beschlußfähigkeit konstatierte. Der vom Prokuraführer, Herrn Franz Köhler, verlesene Bericht verweist im Eingange auf die Fortdauer der ganz abnormen flüssigen Geldverhältnisse, welche den Zinsfuß auf eine, für den hiesigen Platz ganz ungewöhnliche Stufe herabdrückten und eine lohnende Verwendung der vorhandenen Fonds immer schwieriger machten. Trotzdem der fortgesetzte Verkehr ein das vorjährige überreicheres Ertragniß geliefert, und nur der Umstand, daß die Bank im Wechselkompte bei den Insolvenzen einiger Firmen empfindlich ins Mitleid gezogen wurde, hat die Dividende einigermaßen geschmälert. Beim Vorbeschickte hat die Direktion der Produktenbelehrung eine größere Ausdehnung gegeben. Die Pfandbriefdarlehen auf Realitäten sind dagegen um nahezu eine halbe Million zurückgegangen; die Direktion glaubt jedoch, namentlich auch in Folge der beschlossenen 5 1/2prozentigen Darlehen, eine Wendung zum Besseren erwarten zu dürfen. Die behufs Kapitalanlage erworbenen Effekten im Betrage von 616,656 fl. 32 kr. sind zum Anschaffungskurse in die Bilanz aufgenommen, der Mehrwerth derselben von circa 28,000 fl. ist in den Gewinn nicht einbezogen. Die Dividenden aus dem Gesamtgeschäft per 44,968 fl. 38 kr. wurden aus dem 1879er Ertragniß gedeckt. Der Reservefond beträgt mit Einschluß der Dotation aus dem letztjährigen Ertragniß 27,950 fl. 85 kr. Der Gewinn des abgelaufenen Jahres beläuft sich auf 214,381 fl. 3 kr.; nach Abzug der 5 Prozent Zinsen für 5000 Stück Aktien per 125,000 fl. verbleiben noch 89,381 fl. 3 kr.; hievon sind abzurechnen 5 Prozent für den Reservefond, 2 Prozent für den Pensionsfond, 7 Prozent Tantieme der Direktion, 3000 fl. als Pauciale des Aufsichtsrathes, 400 fl. Subvention der Handelsakademie, zusammen 15,913 fl. 34 kr. Zu den verbleibenden 73,467 fl. 69 kr. kommt noch der Gewinnvortrag per 2002 fl. 97 kr.; die Direktion beantragt, 75,000 fl. zur Vertheilung einer Superdividende von 15 fl. zu verwenden und den Rest von 470 fl. 66 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Der am 1. März fällige Coupon ist daher inklusive der halbjährlichen 5 Prozent Zinsen mit 27 fl. 50 kr. einzulösen; das Gesamtvertragniß per Aktie stellt sich sonach auf 40 fl., d. i. 8 Prozent. Die Generalversammlung genehmigte den Bericht und die Bilanz und erteilte das Absolutorium. Auf Antrag der Direktion wurde ferner der §. 83 der Statuten modifizirt. Schließlich wurde an Stelle des aus der Direktion ausgeschiedenen Herrn Koloman v. Jaksch Herr Karl Rittermacher gewählt; die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes K. Franz, J. C. Köhler, Machlup und Bernh. Rust wurden wiedergewählt.

(Die Generalversammlung der Concordia-Dampfmühle) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Stephan v. Heinrich stattgefunden. Der von dem leitenden Direktor, Herrn Wiedenfelder, vorgelesene Bericht bemerkt, daß bis gegen Mitte Juni die Mühle in gut lohnendem vollen Betriebe war. Da jedoch zu dieser Zeit eine wesentlich säuere Stimmung eintrat, nahm die Direktion den Umbau der Griespuzerei des zweiten Mühlenflügels vor, wodurch für denselben ein Stillstand von fünf Wochen entstand; später trat durch den Bruch der Schwungradachse an der Dampfmachine abermals ein Stillstand von fünf Wochen bei diesem Flügel ein. Da später sich auch der Abzug ungenügender gestaltete, konnte die Vermahlungsfähigkeit der Mühle nur zu etwa drei Vierteln ausgenutzt werden. Es wurden 557,060 Mtr. Weizen und 2562 Mtr. Roggen vermahlen und daraus 539,500 Mtr. Mahiprodukte erzeugt. Es ergab sich ein reiner Betriebsgewinn von 278,812 fl. 31 kr.

wovon für Werthverminderung an Gebäuden, Maschinen, Investitionen und ausstehenden Forderungen 112,000 fl. abzuschreiben beantragt wurde; es verblieb dann noch ein Restgewinn von 166,812 fl. 31 kr., wozu noch der Gewinnvortrag von 3253 fl. 91 kr. kommt, so daß noch ein Betrag von 170,096 fl. 22 kr. zur Verfügung der Generalversammlung verblieb. Der ursprüngliche Antrag der Direktion und des Aufsichtsrathes ging nun dahin, hievon für den Aufsichtsrath 2000 fl., für den Reservefond 5000 fl., als Tantieme für die Direktion 16,484 fl. 23 kr., als Tantieme für den leitenden Direktor und die Beamten 6593 fl. 69 kr. und zur Vertheilung einer Dividende von 60 fl. per Aktie 138,000 fl. zu verwenden, den Rest von 2018 fl. 30 kr. aber auf neue Rechnung vorzutragen. Ein von den Aktionären Franz Heinrich, Eugen Tömörny u. A. eingebrachter Antrag lautete jedoch dahin, den unter den Aktiven der Bilanz vorkommenden Posten: Investitions-Konto von 129,764 fl. 92 kr., da mit dieser Summe kein neuer Werth geschaffen, sondern nur eine neue Einrichtung für eine alte hergestellt wurde, ganz zu streichen und dagegen für das verlossene Jahr keine Dividende zu bezahlen. Der Präses erklärte, daß sich der Direktionrath diesem Antrage anschließe und hiemit nicht nur auf die Verzinsung seines bedeutenden Aktienbesitzes, sondern auch auf die Tantiemen für heuer Verzicht leiste. Dieses Vorgehen des Direktionrathes, das zu den vielfachen Opfern, welche derselbe für den Fortbestand und die Konsolidirung der Mühle gebracht, noch ein neues hinzusetzt, für welches jede zwingende Nothigung fehle, brach naturgemäß jeder Opposition die Spitze ab. Der Aktionär Louis Baumgarten stellte zwar wehmüthige Betrachtungen darüber an, daß, während alle Mühlen glänzende Dividenden zahlen, die Aktionäre der Concordia leer ausgehen; sein Antrag, die Dividenden in Obligationen auszugeben, fand jedoch keine Unterstützung; vielmehr wurde der Antrag der oben genannten Aktionäre, dem sich auch die Direktion angeschlossen hatte, fast einstimmig angenommen und es wird sonach der ganze letztjährige Gewinn, nach Abzug des Honorars des Aufsichtsrathes und der Tantiemen des leitenden Direktors und der Beamten, theils zur Tilgung des Investitionskontos verwendet, theils dem Reservefond zugewiesen. Der Direktion und dem Aufsichtsrath wurde einstimmig das Absolutorium erteilt. Die Direktionmitglieder: Steph. v. Heinrich, B. v. Deutsch, S. M. Koppel und Ign. J. Mandl, ebenso die seitherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden mit Akklamation wiedergewählt. Schließlich wurden noch folgende 25 Serien der gesellschaftlichen Obligationen verlost: 84, 137, 108, 227, 14, 246, 98, 247, 12, 13, 174, 242, 16, 218, 235, 142, 58, 193, 135, 9, 33, 25, 233, 48, 61. Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Präses die Sitzung.

(Transport von Spiritus.) Zu dem Spezialtarife vom 20. Juli 1879 für den direkten Transport von Spiritus in vollen Wagenladungen zwischen österreichischen und ungarischen Stationen ist ein Nachtrag erschienen, welcher die Einbeziehung der Stationen Grieskirchen, Ralschau, Klausenburg, Maros-Besárhely, Miskolc und Sillein umfaßt. Dieser Nachtrag tritt mit 1. März l. J. in Kraft und ist bei den betheiligten Bahnenverwaltungen und Stationen und namentlich auch bei der Verkehrsdirection der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft in Wien, Pestalozziggasse 8, zu beziehen.

(Weltausstellung in Melbourne.) Neuesten Nachrichten zufolge hat die österreichische Regierung auf Ansuchen des österreichisch-ungarischen Exportvereines den österreichisch-ungarischen Lloyd veranlaßt, ein eigenes Schiff von Triest nach Melbourne direkt (wahrscheinlich im Juli) abgehen zu lassen. Befanlich hat der Lloyd bei der Ausstellung in Sydney die Güter nur bis Egypten geführt, von wo sie an die englischen Dampfer der P. u. D. Gesellschaft umgeladen werden mußten.

(Das Central-Genossenschafts-Kreditinstitut) hat im verlossenen Jahre bei einem Aktienkapital von 196,000 fl. einen Reingewinn von 8144 fl. 96 kr. erzielt.

(Eisenbahn von Panošova nach Werschetz oder Moravika.) Die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Bau der serbischen Bahnen hat in Südban den Gedanken angeregt, eine schmalfpurige Eisenbahn von Panošova bis Werschetz oder Szamorod-Moravika zu bauen. Für den Bau soll die Staatsgarantie nicht beansprucht werden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Daniel Sznay in Keleczel; Leopold Schabbel, Kaufmann in Rohoncz; Gebrüder Raskin, Dampfseifenfabrikanten in Ostrau; Hermann Giesler, Kaufmann in Grana; Joseph Rudolf, Leinwandwaarenhersteller in Wieselthal; Brüder Weich, Nürnberger- und Modewaarenhändler in Groß-Rikina.

Table with multiple columns: Bester Börsenkurse, Geld, Waare, Prioritäten, Devisen und Valuten, Wiener Börsenkurse, Pfandbriefe. It lists various financial instruments and their current market prices.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**„Benzoesaure Natron-Zuckerchen“**  
übertrifft alle bisher gegen Husten angerühmten Mittel. Besonders empfehlenswerth allen Tuberkulösen, an fiberhaften oder chronischen Luftröhren wie auch Lungenkatarrhen-Leiden, bei demensonder-Verbrauch. 2-3 Schachteln überraschende Wirkung erzeugt. 1 Schachtel 50 kr. Zu bekommen in echter Qualität nur bei dem Verfertiger Stephan Jolab, Apotheker in St. Emdre (Pester Komitat) und bei R. Burbaum, Spezeriehändler, Budapest, Trommeltgasse Nr. 7. 6396

**Eine Kalesche,**  
vierstübig, in sehr gutem Zustand befindlich, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre „Kalesche“ an die Exp. 6498

**Ein junger**  
Mann mit schöner Handschrift in der Getreide- und Affekuranz-Branden versiert, sucht Stellung. Gest. Anträge unter Chiffre „J. J.“ an die Exp. erbeten. 6497

**Ein Beamter**  
sucht ein kleines Häuschen, möglichst in der Theresienstadt, mit 4 bis 6 Zimmern samt Zugehör und Garten zu mieten, eventuell unter günstigen Bedingungen auch zu kaufen. Anträge unter „L. G.“ an die Exp. 6385

**Stallungen**  
samt Wohnung in der Josephstadt sind per 1. Mai zu vergeben. Näh. in der Exp. 6492

**Eine Kopistin**  
zu einem Photographen in der Provinz wird aufgenommen gesucht. Näh. Neugasse Nr. 6, Thür 1. 6502

**Vom königl. ung. Verfabriant**  
ausgelösten Schmuckgegenstände, Gold- u. Silberfaschen - Uhren, auf das eleganteste hergerichtet, verkaufe ich zu staunend billigen Preisen. Uebernehme auch jeden Verfabriant und Umsatz von Pretiosen für das k. ung. Verfabriant gegen coulante Bedingungen. (Zentrale Nr. 22.) **A. v. S!**

**Bedel- u. Wand-Uhren**  
gegen Ratenzahlungen. Provinzaufträge werden prompt und auf das gewissenhafteste effektiv. Preis: courante franco. gratis. **M. Fuchs, Repetier-Strasse Nr. 10** vis-à-vis dem Belegplatz-Garten neben dem Bäder. 6378

**Elegante Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3, **Gae der Badgasse**, sind einige Zimmer elegante Möbel, die erst vor kurzem neu eingerichtet wurden, daher für Brautleute besonders geeignet sind, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 6335

**Haus**  
in Monor, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, Kammer, Stall, mit schönem Obstgarten, kleinem Weingarten (4-5 Eimer Fehung) und 3 Joch Ackerfeld ist billig zu verpachten oder eventuell auch zu verkaufen. Näheres in Monor, bei Dr. Karl Kirchnopf. 6487

**Salon-Flügel!**  
Ausländer Fabrikat, schöner Ton, elegantes Neuere, ist Ueberlieferung halber zu verkaufen. VII., Rosengasse Nr. 30, Thür 11. 6314

**Wo?**  
Im bürgerlichen Placirungs-Institut Annoncen-Bureau Leopoldstadt, Promenadegasse Nr. 3 in Budapest werden die vorzüglichsten Lehr- und Erziehungssträfte, Kommerzielle und Landwirtschaftsbeamte ferner:

**Zuspektoren, Beamte, Maschinen, Obermüller, Anstehler, Bureau-Diener, Haushälterinnen, Kammerjungfern, ferner Stellenjuchende aller Zweige** werden besorgt und versorgt, **Kommissionen** aller Art angenommen und gewissenhaft erledigt. Dasselbst erhalten **antomende intelligente Stellenjuchende** bis zur Placirung gänzliche **Berpflegung**, als auch **Wohnung** für ein sehr mäßiges **So-norar.** 464

**Klavier,**  
überspielt, 7oklav., guter Ton, ist billig zu verkaufen. VII. Bez., Sommergasse 30, 1. Stock 13. 6528

**Eine Frau,**  
den besseren Ständen angehörig, erbietet sich der geehrten Damenwelt in Weißwäsche prompt und zur größten Zufriedenheit zu arbeiten. Adresse unter „M. A.“ an die Exp. 6527

**Wegen Abreise**  
sind beinahe neue Möbel sofort preiswürdig zu verkaufen. Näh. Mondgasse 15, Barterre Thür Nr. 9. 6517

**Weingeschäftsanzeiger.**

Zufolge vielfach lautgewordener Klagen über die in manchen hiesigen Weinen enthaltenen gesundheits-schädlichen Ingredienzien, glaube ich einem vielseitigen Bedürfnisse zu entsprechen, indem ich am hiesigen Plage ein Lager echter Tokaj-Hegvalsjaer Weine zum Verkaufweise, sowie zum Verkauf in Flaschen und Gebinden jeder Größe zu den mäßigsten Preisen etablire. Indem ich nun mein bestsortirtes Lager aller Tokaj-Hegvalsjaer Weinsorten bestens empfehle, bitte ich um zahlreichen Zuspruch. Jgn. Grob, Keller- und Verkaufslotusl Waijner Boulevard 8. Ich verneide jede weitere Klame, indem meine Weinsorten dem verjuchenden Publikum sich hoffentlich bereiter anpreisen werden, als ich dies vermöchte. 6495

**Spezereihandlung!**  
Wegen Abreise verkaufe ich sofort mein Spezerei-Waaren-Geschäft, alter gut gezeigter Posten, mit neuen Stellagen von hartem Holz, komplett und schön eingerichtet, gegen Sicherstellung und in Ratensahlungen! Zins sehr billig! Carl Komary, Budapest (Heuplatz) Calvinplatz Nr. 8. 6525

**Ein Kaufmann**  
wird gesucht, welcher geeignet wäre, in einem großen Sommer-Wirthschafts-Geschäft eine **Greislerei** samt **Trank** zu eröffnen, so auch ist für einen **Zuckerbäcker** ein **Platz** zu einem **Kiosk** reservirt. Respektirende mögen sich an den Restaurateur am Schwabenberg, Götvösbilla, wenden. 6524

**Ein schönes Gassenlokal**  
mit Fenster ist bis 1. Mai 1880 billigt zu vergeben. Näh. in der Exp. d. Bl. 6468

**Kassier u. 1 Gesellschafterin**  
werden acceptirt; ferner: **1 Fräulein,** besitzt 12,000 fl. wünscht einen Beamten zu ehelichen. Näh. Hochstraße 32, Thür 13, 1. Stock 6516

**Intelligente**  
stellenjuchende Leute werden placirt durch die Agt. Fortuna, gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. Dasselbst sucht **als Intendant** 1 Herr eine Stelle, der Kautions leisten will, so auch wird **Ein Oekonomie-Beamter**, der eine Kautions leisten kann, acceptirt. Ferner **1 Fräulein,** schön und geistreich, will als Hausrepräsentantin bei einem einzelnen Herrn angenommen werden. Auskunft Agentur Fortuna, gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.

**Heirathsanträge.**  
1 junge Witwe mit baar 30,000 fl., 1 Fräulein mit baar 10,000 fl., 1 Fräulein mit baar 4000 fl. suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. Che.-Agent. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. Stock 6. 6524

**Baumschule,**  
Szondygasse 83, sind Kugeln, Pyramiden, Kugeln, Pyramiden, Trauer-Weiden zu verkaufen. 6523

**Ein Hausknecht**  
für eine Konditorei wird aufgenommen. Näh. die Exp. 6521

**Käufer oder Verkäufer gesucht.**

auf circa 2000 oder einen Theil schöner gejunger, zu Stipper und Jagd haben geeigneter Eichenstämme über 16 Zoll im Durchmesser in unmittelbarer Nähe einer Bahn-Station. Näh. in der Exp. d. Blattes. 5518

**Eine neue hölzerne**  
Hütte, genügend für Wein-gärten, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6515

**Personen in der**  
Provinz ohne Unterschied des Standes und der Beschäftigung wird ein mit gar keinen Speisen verbundener schöner Nebenverdienst nachgewiesen. Adressen unter L. K. 17 an die Annoncen-Expedition von Arno S. Mayer & Leopold Lang, Dorotheagasse 11 abzugeben.

**Klavier-Unterricht**  
unter bescheidenen Bedingungen ertheilt Frau Gabriele Simonyi, Theresienstadt, Fabrikgasse Nr. 14, 1. Stock Thür 12. 6298

**An den Herrn**  
vom Josefsplatz, welcher Samstag Abends in der Bierhalle Waijnerstraße Nr. 48 war und über seinen Haushalt gesprochen, auch Adresse verlangt, wird ersucht, ein Schreiben unter Vertrauen Nr. 42 an die Exp. abzugeben. 6520

**Großer Keller,**  
lichtes geräumiges Gewölbe, sowie eine entsprechende Wohnung, sämmtlich mit Eingang von der Straße für eine **Bäckerei** ganz besonders geeignet, sind per 1. Mai 1880, eventuell auch früher zu vermithen. Adresse in der Exp. 6522

**EISEN BRAVAIS**  
(DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS)  
Gegen **BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWACHE, EL-SCHWEPFUNG, WEISSEN FLUSS,** etc.  
Das Eisen Bravais (flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen) ist das einzige, welches von jeder Säure frei ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magen-ermüdung; ferner schmerzt es niemals die Zähne.  
Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert.  
General Depot in Paris, 13, rue Lalay-ete und in allen Apotheken.  
Man hüte sich vor den gefälschten Nachahmungen und verlange die oben angeführten **ehrs Fabrik Marke.**  
Auf frankirtes Verlangen erfolgt Gratis Zusendung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Behandlung.  
Depot in Budapest bei **J. v. Zödr,** General-Depot für Ungarn.

**Erste Wiener Möbelquelle**  
Budapest (Ungarn), Gittergasse, Kaserngebäude, Gewölb Nr. 3, empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaftesten Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Jagen. Wir verkaufen:  
2 Chiffone, polirt, Nupholz v. fl. 30 aufw. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide, v. fl. 1.25 aufw.  
2 Betten, " " 20 " 1 Kanapé, 6 Fauteuils Gobelin " " 95 "  
1 Auszugstisch für 12 Personen " " 14 " 1 Garnitur Kippstoffs " " 45 "  
1 Schreibtisch, polirt " " 13 " 1 Garnitur Leder " " 55 "  
Für Solidität bürgt unser allbekannt 30jähriges Wirken in diesem Fache.  
**Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.**

**Mannesschwäche, Nervenzerüttung, Geheime Jugendünden und Ausschweifungen.**  
3912 **Dr. Wrun's Peruin-Pulver**  
(aus Peruanische Kräutern erzeugt)  
Das **Peruin-Pulver** ist einzig und allein dazu geeignet, um jede **Schwäche** der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die **Impotenz (Mannesschwäche)**, und bei Frauen die **Unfruchtbarkeit** zu beseitigen. Auch ist es ein unerfetzliches Heilmittel bei allen **Störungen des Nerven-Systems**, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten **Entkräftungen** und namentlich bei durch **Ausschweifungen, Onanie** und nächtlichen **Pollutionen** (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen **Schwächezuständen des Mannes.**  
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.  
In Wien: **Ul. Gishner,** dipl. Apotheker, 11., Kaiser-Josefstraße 14. General-Agentur Budapest, **Karl Pataty,** Széchenyi-Promenade. **J. v. Püllich,** Hof-Apotheker, V. Marokkanergasse 2, und in den renommtirtesten Apotheken.

**Leder-Ausverkauf**  
4221 **Das Ledergeschäft** der **Brüder Reiser,** Budapest, Königs-gasse 10,  
wird wegen Hinscheiden des Geschäftstheilhabers und leitenden Chefs des hiesigen Geschäftes gänzlich auf-gelassen, und wird der **bedeutende Ledervorrath** für **Schuhmacher, Riemer, Sattler, Taschen-ner und Buchbinder,** sowohl en detail als en gros unter den **Fabrikpreisen** ausverkauft.  
Das Geschäft kann eventuell auch gänzlich und sofort übernommen werden.  
**Leder-Ausverkauf**

**Präparate aus Matico**  
von **Grimault u. Co.,** Apotheker in Paris.  
Injection et Capsules au Matico de Grimault & Co., Pharmaciens à Paris.  
Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhöe und veralteten und chronischen **Schleimflüssen;** existiren in Form von:  
1. **Matico-Injektion** von Grimault & Co., welche seit 20 Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.  
2. **Matico-Kapseln** von Grimault & Co., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Aether erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.  
**Haupt-Depot in Wien** für Engros-Bestellungen bei **Bruno Raabe,** Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Köder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei **Joseph Zödr,** Königs-gasse Nr. 12.